

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1943

24 (12.6.1943)

Wochenblatt



der Landesbauernschaft BADEN

AMTLICHES ORGAN DES REICHSNÄHRSTANDES

FOLGE 24 - 111. Jahrgang

Karlsruhe, 12. Juni 1943

Noch mehr Fett!

Von Reichsobmann Bauer Gustav Behrens

Dem Fleiß des deutschen Landvolkes ist es zu danken, daß allen kriegsbedingten Schwierigkeiten zum Trotz die Bestellung des deutschen Ackers so erfolgt ist, daß von dieser Seite alle Voraussetzungen für eine friedensmäßige Ernte geschaffen sind. Man kann ganz nüchtern die Feststellung treffen, daß im vierten Kriegsjahr kein Hektar Land unbestellt geblieben ist. Dazu sind alle Forderungen auf Mehranbau von Ölfrüchten, Gemüse usw. bis ins Letzte erfüllt, zum Teil sogar übertroffen. 480 000 ha Ölfrüchte, oft für den Außenstehenden kein Begriff, für uns ein ungeahnter Erfolg!

Trotz allem ist auch diese Lage noch kein Grund, vorzeitig zu jubeln. Die Sorgen beim Landmann hören nicht auf.

Das ist einmal das Wetter! Im vergangenen Jahr gab es zuviel Regen, jetzt gibt es an manchen Orten zu wenig davon. Da sind dann noch die Arbeitskräfte! Teilweise sind zu wenig vorhanden, und teils sind sie schlecht geeignet und vieles andere mehr.

Wir wissen, daß eine Ernte erst dann als gut oder schlecht bezeichnet werden kann, wenn sie unter Dach und Fach ist. Hoffnung und Sorgen verlassen uns Bauern nicht, bis der durch das Wetter entscheidend beeinflusste größere oder kleinere Segen des Ackers geborgen ist.

Diese Sorgen bzw. Hoffnungen, die wir als Bauern im einzelnen haben, hat der Chef der deutschen Ernährungswirtschaft, Reichsbauernführer Staatssekretär Backe, im großen. Niemand weiß besser als er, daß der Ertrag des deutschen Ackers und die Leistungen der deutschen Viehwirtschaft die sicherste Grundlage für die Ernährung des deutschen Volkes bilden. Sein Vertrauen auf die Zuverlässigkeit des Leistungswillens des deutschen Landvolkes hat ihm den Mut gegeben, die Verantwortung für die Ernährung des deutschen Volkes zu übernehmen.

Im vergangenen schweren Jahr mit den großen Schäden des Winters 1942 haben wir im deutschen Landvolk selbst durch die vorbildliche Erstellung dieser Ernte bewiesen, daß das Vertrauen berechtigt war.

Trotz der ungeheuren dauernden Kraftanstrengungen der deutschen Landwirtschaft, insbesondere der deutschen Landfrau, ist der

Reichsbauernführer vor eine Entscheidung gestellt worden, deren Bedeutung wir nicht unterschätzen wollen. Es war wohl für ihn bisher der schwerste Entschluß, dem Führer die Fleischrations-Senkung vorzuschlagen. Jeder von uns weiß, was das für den schwer arbeitenden Menschen bedeutet! Doch diese Härte mußte in Kauf genommen werden, um uns in der Landwirtschaft das wichtigste Produktionsmittel, nämlich die Milchkuh, zu erhalten!

So wollen wir als Bauern diese Tat Backes werten. Aus Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Erhaltung der Produktionsgrundlage war es notwendig, das Unliebsame der Fleischkürzung auf sich zu nehmen, und wir haben nun dieses Verantwortungsbewußtsein der Allgemeinheit gegenüber durch unsere Leistung im einzelnen erneut unter Beweis zu stellen. Jetzt gilt es nicht nur, die uns bevorstehende Ernte restlos und mit allen Mitteln zu bergen, das ist selbstverständlich!

Jetzt gilt es vor allem, zum Ausgleich des Ausfalles an Fleisch die Produktion an Fett zu steigern!

Noch mehr Fett!

Das soll unsere große Parole und Verpflichtung zur Ernte 1943 und für die Bestellung der Ernte 1944 sein. Das erreichen wir, wenn wir drei Voraussetzungen erfüllen:

1. Der letzte Tropfen Milch an die Molkereil
2. Erfüllung des in Kürze für jeden Erzeuger herauszugebenden Mastschweinkontingentes!
3. Erhöhung des Ölfruchtanbaues um nochmals 25 vH!

Mancher von euch im Lande wird sagen: Geht denn das überhaupt? Ich sage: Es geht alles, wenn der Letzte weiß, wozu es geht! Mancher erfahrene Praktiker hat wohl ungläubig den Kopf geschüttelt, als vor Ausbruch des Krieges bei ständig sinkender Einfuhr von Ölkuchen eine starke Steigerung der Milchproduktion und Ablieferung gefordert wurde. Der Erfolg ist der Beweis der Richtigkeit dieser Forderung! Die Richtigkeit der neuen Forderung: „Noch



Pfingsten — Fest der Lebensfreude

Auch in ernster Zeit ein beschwingtes Tänzchen im Bewußtsein troh erfüllter Pflicht

Zeichnung: Burgleidi

mehr Fett" wollen wir ebenfalls durch den Erfolg unter Beweis stellen! Dazu allerdings muß nun jeder mithelfen. Es darf sich von uns aber auch keiner ausschließen. Ich wende mich vor allem an unsere braven Frauen in unseren Betrieben. Ihr deutsche Landfrauen, habt hier in der Milchablieferung die Schlüsselstellung. Es ist heute oft leichter, einige Liter einzusparen als mehr zu erzeugen.

Mehr - Ablieferung bedeutet, aber Mehr - Erzeugung!

Hier ist es wie bei einer Spinnstoffsammlung. Das Wenige vieler ergibt am Ende viel. Täglich in allen Betrieben nur wenig eingespart, macht insgesamt sehr viel aus und ist entscheidend für den Erfolg der Parole: „Noch mehr Fett!“

Auch in bezug auf Schweinemast wende ich mich in erster Linie an die Frau. Wir kennen alle mit Bezug auf Brotgetreide die alte These: „Das

Schwein ist der Feind des Menschen“. Ich möchte jetzt mit Bezug auf Futtergetreide und Kartoffeln sagen:

„Das Geflügel ist der Feind des Schweins“.

Niemand hat etwas dagegen, wenn Geflügel im vernünftigen Verhältnis zur Größe der Familie und des Betriebes gehalten wird. Unerträglich ist es aber, wenn das Geflügel die Schweinemast schädigt oder gar verdrängt.

Selbstverständlich ist es ein Leichtes, durch gesetzliche Bestimmungen die Geflügelhaltung zu verbieten oder stark zu beschränken. Aber ist es nicht besser, Vernunft walten zu lassen und sich freiwillig den Notwendigkeiten des Krieges auch in dieser Beziehung unterzuordnen?!

Unsere Parole und Verpflichtung: „Noch mehr Fett für das Volk!“ soll uns bestimmen, die Geflügelhaltung so einzuschränken, daß allein schon deswegen die Schweinemast vermehrt werden

„Muttel Boehm“ ist gestorben

Zum Tode der Organisatorin der deutschen Landfrauenarbeit

Elisabet Boehm, die Mutter der deutschen Landfrauenarbeit, hat nach einem reichsegneten Frauenleben am Montag, dem 30. Mai, in Halle an der Saale, wo sie ihre letzten Lebensjahre verbracht hat, ihre Augen zum letzten Schlummer geschlossen. Sie hat uns zurückbleibenden Landfrauen, dem deutschen Bauertum, der gesamten Nation in einem Leben, das 84 lange Jahre währte, ein umfassendes Erbe hinterlassen. Eine geordnete Landfrauenarbeit, eine geordnete Ausbildung der ländlichen weiblichen Jugend, die Wirtschaftsberatung, die Verkaufsstellen der Landfrauen für bäuerliche Erzeugnisse, das Herdbuch für die deutsche Nutzgeflügelzucht gehen auf den nimmermüden Einsatz der ostpreußischen Landfrau Elisabet Boehm zurück. Von ihrem Hof in Lamgarben im Kreise Rastenburg in Ostpreußen gingen 1898 ihre Gedanken aus, die deutschen Landfrauen aus der Vereinzelung zu lösen und in den landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen, genannt LHV., zusammenzuschließen. Der Ruf, die Berufserfüllung der Landfrau als Gemeinschaftsaufgabe des ländlichen deutschen Frauentums in die eigenen Hände zu nehmen, pflanzte sich fort von Kreis zu Kreis, von Provinz zu Provinz. Aus den Kreisvereinen entstanden die Provinzialverbände, aus diesen der Reichsverband LHV., dessen Erste Präsidentin Elisabet Boehm wurde. Das Gedankengut mündete ein in unser neues Reich; im Jahre 1933 erfaßte das Reichsnährstandsgesetz auch alle Bäuerinnen, Landfrauen, Landarbeiterinnen und die weibliche Hilferjugend als Arbeiterinnen des deutschen Bodens und seiner Erzeugnisse. Die Saat, die der LHV. gesät hatte, wurde als reife Ernte in die Scheunen eingebracht. Der Reichsnährstand übernahm die geleistete Arbeit, die Gedanken und Erfahrungen der LHV. auf verbrellter Grundlage. Elisabet Boehm selber übergab ihr Werk aus Anlaß des 1. Reichsbauertages in Weimar 1934 in die Obhut des Reichsnährstandes. Die deutsche Landfrau hat in den zehn Jahren seit der Machtübernahme beweisen können, daß die Einsatzbereitschaft der ersten deutschen Landfrauenführerin Elisabet Boehm ihr zur Richtschnur ihres Handelns wurde,

daß der Geist echter Landfrauenarbeit in ihrem Hof lebendig geworden ist. Die Erzeugungs- und Ablieferungsschlacht, in der die deutsche Bäuerin heute in vorderster Linie steht, wird mit deshalb gewonnen, weil das Werk Elisabet Boehms dank der Vertiefung und Ausweitung, die der Nationalsozialismus dem gesamten Volksleben gab, als ein Grundstein in den Aufbau des Reichsnährstandes eingebaut werden konnte.

Unser Dank folgt der Mutter der LHV. über das Grab hinaus. Wir wissen, wie sie bis zuletzt aus ihrem Lehstuhl und von ihrem Krankenlager aus den Weg des Führers, die Leistung der Front und der Heimat mit tiefer Anteilnahme, klarem Geist und tiefblickenden inneren Augen verfolgt hat. Ihr Herz schlug für Deutschland und den kommenden Sieg. Ein großes Bedauern durchzog ihre Seele, daß sie nicht mehr mithelfen konnte. Beruhigt aber stellte sie fest, daß andere da sind, die weiterarbeiten an dem Werk der deutschen Landfrau, dem sie ihr ganzes Leben geweiht hatte.

Muttel Boehm ist nun von uns gegangen. Ihr Vorbild lebt in uns, die Kraft ihrer Persönlichkeit wirkt nach. Vielen von uns war es vergönnt, sie persönlich zu kennen, unter ihrer Führung einem LHV. vorzustehen oder in einem LHV. mitarbeiten zu dürfen — wir wissen, was wir dem LHV. danken für unser ganzes Leben, daß er in uns eine Vorarbeit geleistet hat, die wir einsetzen können im neuen Reich, die wir mit in die Zukunft nehmen können, wenn wir beginnen, das Großdeutsche Reich bäuerlich zu unterbauen. Eine Landfrau steht im Geiste an unserem Wege, sie ist eingereicht in die Reihe der weiblichen Führerpersönlichkeiten des deutschen Volkes. — Wir sind stolz auf sie — wir werden ihr Vermächtnis weitergeben an kommende Generationen, und die Landjugend wird den Weg finden nach Ostpreußen, wo Elisabet Boehms Asche in ihrer Heimat beigesetzt wurde, und voller Dank an der Stätte weilen, wo sie ausruht von ihrer Aufgabe für die deutsche Landfrau.

Hildegard von Rheden.

kann. Das gilt natürlich auch für die, die außerhalb der Landwirtschaft Geflügel halten und Schweine mästen könnten.

Die Parole des Reichsbauernführers, Staatssekretär Backe: „Mehr Sauen!“ hat gezogen! 300 000 Stück haben wir heute schon mehr und daher auch in Kürze mehr Ferkel. Möge uns die neue Ernte die notwendige Futtergrundlage bringen, dann bin ich um den Erfolg nicht bange.

Noch mehr Fett durch Vergrößerung der Anbaufläche für Olsaaten um 25 vH im Durchschnitt des Reiches ist nach dem Erfolg in diesem Jahr zu erreichen, wenn wir auch nicht vergessen wollen, daß hierbei immer ein gewisses Risiko in Kauf genommen werden muß.

Männer und Frauen des deutschen Landvolkes!

„Noch mehr Fett!“ soll, wie ich sagte, für uns nicht nur Parole, sondern auch Verpflichtung sein. Mehr Fett bedeutet bessere Ernährung des schaffenden Volkes! Bessere Ernährung bedeutet mehr Leistung! Mehr Leistung bedeutet mehr Waffen und Munition! Mehr Waffen und Munition bedeutet Erleichterung des Kampfes und des Sieges unserer Soldaten.

Für den Sieg des Führers durch die Erhaltung der Kampfkraft unserer Soldaten und der Widerstandskraft der Heimat alles zu tun, das soll unsere Verpflichtung sein!

Durch Wissen sehen lernen

Was man ständig hat, das beachtet man meist nicht mehr. Sehnsucht hat man nur nach Dingen, die man nicht hat. Der Städter, zumal der Großstädter, sehnt sich nach Natur und Landschaft und sucht sie auf, so oft er nur kann. Der aber, der selber mitten drin steht in Natur und Landschaft, der Bauer, die Bäuerin, die Landjugend, sieht die Schönheiten der Heimat oft schon gar nicht mehr. Arbeit im Übermaß und Gewöhnung an das alltäglich Gesehene, und sei es auch noch so reizvoll und schön, hindern das Landvolk am Genuß seiner heimatlichen Landschaft. Ein kleines Büchlein will hier eine Lücke schließen: „Das Glück der Landschaft“ von Paul Schultze, Naumburg (Ahrenlese-Verlag, Berlin, 104 Seiten, gebunden 2,80 RM). Dieses Büchlein entstand aus dem Wunsche, eine Einführung in das Verständnis für die Schönheiten der Landschaft zu schaffen und den Leser zu Gedanken anzuregen, die die Landschaft der Heimat wie überhaupt des deutschen Vaterlandes immer wieder zu einem Jungbrunnen machen. Es ist erstaunlich, wieviel Lebensweisheit und ganz große Welten-Uberschau in einem so schmalen Bändchen Platz haben und in leicht verständlichen, emporhebenden, ja still-begeisterten Schilderungen den Leser ansprechen. Es bringt ihm viel Wissen um die großen Naturzusammenhänge nahe, und es will ihn lehren, durch dieses Wissen den Schatz richtig zu sehen, der gerade dem Landvolk so griffbereit zur Verfügung steht. Ein kurzer, aber inhaltsreicher Hinweis auf weitere Veröffentlichungen erhöhen den Wert des Bändchens noch. Es spricht nicht nur die Landjugend an, die es zum Erwandern und wahrhaften Genießen der Natur anregen will, sondern es gehört in die Hände aller, die trotz allem jung geblieben sind und es auch weiterhin bleiben wollen.

F. Langer.

Richter und Bauer

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meyer i. d. Stroth

Einst waren beide eine Einheit, der Richter und der Bauer. Denn der germanische Freibauer sprach in der Rechtsversammlung aller freien Bauern, dem Thing, selbst sein Recht. Lange noch hat sich diese Übung erhalten. Nicht etwa, weil der Bauer nun einmal am Alten hängt, sondern weil sie dem Wesen des deutschen Bauern und seiner Rechtsauffassung am besten entsprach. Erst mit dem Verfall des deutschen Rechtes trennte sich dann die Person des Richters immer mehr von der des Bauern. Immer wieder aber brach die gute alte Übung durch. Das in Westfalen lange Jahrhunderte noch übliche Femegericht, wie es in dem Bauernroman „Der Femehof“ von Josefa Berens-Totenohl so meisterhaft geschildert ist, zeigt uns die Kraft dieser urdeutschen Einrichtung, der Einheit von Richter und Bauer. Bis ins vorige Jahrhundert hinein betätigte sich diese Kraft z. B. in einem in Oberbayern üblichen Brauch des „Haberfeldtreibens“, durch das die unrechte Tat eines Dorfgenossen durch gemeinsames Gericht der Bauern verurteilt und gleichzeitig gesühnt wurde. Der einzelne Bauer wird auch sonst noch manche Überbleibsel solcher Gerichtsbarkeit im Brauch seiner Heimat erkennen.

Die letzten Auswirkungen dieses alten Gedankens der Einheit von Richter und Bauer wurde in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zerstört, in der die Maschine zum Götzen erhoben und der Bauer mißachtet wurde. Damals schuf man zwar Gerichte, in die Kaufleute als sachverständige Beisitzer in sogenannten „Kammern für Handelsachen“ oder Arbeitgeber und -nehmer aus Handel, Gewerbe und Industrie in Gewerbe- und Arbeitsgerichte berufen wurden; niemand aber dachte daran, den Bauern ebenfalls wieder in ein Gericht als sachverständigen Beisitzer hinzuzuziehen. Damit war der Bruch zwischen Richter und Bauer endgültig vollzogen. Wo einst ein freier deutscher Bauer aus seinem Wissen um die ewigen Gesetze der Natur und aus seinem Gewissen gesöpft hatte, saß nun oft noch dazu ein jüdischer Richter, ein Mensch fremder Sprache. Man kann den Verfall des deutschen Rechtes nicht deutlicher veranschaulichen als durch diese Gegenüberstellung. Ebenso zeigt sich aber auch der große Wandel, der sich 1933 vollzog, am deutlichsten darin, daß nicht nur der jüdische Richter hinweggefegt ist, sondern daß auch die Einheit zwischen Richter und Bauer im Anerbengericht wiederhergestellt ist. Fast scheint es, als sei dieser plötzliche Wandel so groß, daß er dem Bauerntum noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen ist.

Jedem Einsichtigen ist klar, daß die alte Form der Einheit von Bauer und Richter, das Bauernthing, nicht wieder neu erstehen konnte. Das Leben ist nicht stehengeblieben. Vom einfachen germanischen Bauernreich wurden wir zum modernen Staat mit Bauern und Städtern, Bergarbeitern und Händlern, Handwerkern und Industriellen wie zahllosen

anderen Berufen. Trotz des großen Wandels der äußeren Lebensverhältnisse aber ist in unserem Volke der Gedanke wachgeblieben, der die Form des Bauernthing aus den damaligen Lebensverhältnissen heraus schuf. Er hat sich nun in der Form des Bauerngerichtes wieder durchgesetzt, im Anerbengericht, in dem zu beiden Seiten des Juristen, des Kenners der staatlichen Gesetze, die beiden Bauern als Kenner des bäuerlichen Lebens und seiner natürlichen Ordnungsgesetze sitzen. Jurist und Bauer sind gleichgestellte Richter mit gleicher Stimme, so daß die Stimme der beiden Bauern in diesem Gericht sogar überwiegt. Wahrlich: Das alte germanische Bauernthing in neuer, zeitgemäßer Form.

Diese Erkenntnis aber verpflichtet. Es sei größter Stolz eines deutschen Bauern, als Bauernrichter wieder in

seinem eigenen Gericht das Recht zu schöpfen — ein Stolz, der zu gründen ist auf Haltung und Leistung. 12 000 deutsche Bauern werden jeweils für 3 Jahre in dieses hohe Amt in etwa 2000 Bauerngerichten im Großdeutschen Reich berufen. Möge sich auch jede Familie und jedes Bauerngeschlecht durch die Berufung eines Sippenmitgliedes zum Bauernrichter geehrt fühlen. Aber auch das gesamte Bauerntum muß wieder auf seine eigenen Bauerngerichte stolz werden, in denen sich beste deutsche Bauern bemühen, das bäuerliche Recht der Zukunft zu gestalten. Selbst wenn der einzelne Rechtsspruch dabei für manchen auch sehr hart sein kann, so möge jeder bedenken, daß auch das Leben des Bauern hart ist und sein Recht ebenso sein muß. Den Stolz auf sein Bauerngericht aber zeige jeder deutsche Bauer, indem er diesem seinem Gericht das Vertrauen schenkt, das ihm als wahrhaft geschichtliche Tat des Führers zur Neugestaltung unseres deutschen Bauerntums und seines arteigenen Rechts gebührt.

Pfingstliche Bauernbräuche

Das deutsche Volksempfinden hat in sicherer Einfühlung wie bei allen großen Jahresfesten, so auch zu Pfingsten das altgermanische Brauchtum erhalten. Wie Weihnachten der Julsonnenwende und wie Ostern dem Fest des Lenzbeginnes entsprechen, so hat Pfingsten seine reiche Fülle an bäuerlichem Brauchtumsgut von der uralten Maifeier und von der Sommersonnenwende entlehnt, zwischen denen beiden das „liebliche Fest“ liegt, wie es Goethe genannt hat. Die Reife in Feld, Flur und Garten schreitet fort; so ist Freude über die Fruchtbarkeit der mütterlichen Erdscholle gedanklicher Mittelpunkt zahlreicher deutscher Volkssitten zu Pfingsten.

Eine der wichtigsten Kräfte der Erde ist das Wunder der Wasser und damit Lebenspendenden Quellen. Unsere Vorfäter wählten sie von freundlichen Nixen betreut. So wird ihnen durch die pfingstliche Ausschmückung der Dorfbrunnen dankbare Verehrung gezollt. Der gründlichen Reinigung des Brunnen troges wie der Leitungsröhren folgt ein liebevolles Ausschmücken der Brunnen, die ja früher meist mitten im Dorfe lagen; um sie herum spielte sich das fröhliche Treiben des Pfingsttages ab, das von allerlei Volksbrauch erfüllt ist.

DIE MERKTADEL

Für die Schwelnemast sind alle Möglichkeiten zur Beschaffung wirtschaftseigenen Futters auszunutzen.

Eine gute Rapsbestellung ist nur möglich, wenn das Feld beizzeiten ausgewählt wird.

Achtel auf Krankheiten in den Kartoffelbeständen! Abgebautes Saatgut mindert den Ertrag.

Die Spinnstoffsammlung macht alles Altmaterial an Faserstoffen und Leder wieder nutzbar.

Denkt im Sommer an das Kühlen der Milch, damit sie nicht sauer wird!

Wo es, wie in Bayern oder in den Alpen- und Donaugauen, Sitte ist, einen mit grünen Zweigen vermunten Knaben in die Brunnenschale oder in den Dorfbach zu stoßen, liegt eine mythische Wunschsymbolik dem zugrunde: Wie der Junge in seinem frischgrünen Gewande vom lebenspendenden Wasser durchnäßt wird, so soll auch die reifende Saat auf dem Felde immer wieder vom nötigen himmlischen Naß befeuchtet und gekräftigt werden, damit sie dem Volke zum Segen und Nutzen sein kann, wie wir es zumal jetzt im Kriege so nötig brauchen. Oder wenn im Harz auf einem alten germanischen Malberg noch bis in unsere Tage hinein die dem Hakenkreuz ähnliche, den Sonnenaufgang versinnbildlichende „Queste“ aufgestellt wird und sich jung und alt beim Morgenschein der Pfingstsonne festlich um sie vereinigt, so liegt darin, ebenso wie vor Jahrtausenden schon, vertrauensvolle Bitte an die Naturmächte um Schutz für die Scholle und ihre Frucht. Auch ist es heute noch in vielen Gauen unseres Vaterlandes Pfingstbrauch, Heilkräuter als besonders wirkungsvolle Gabe des Bodens zu sammeln.

Überhaupt erscheint im lebendigen bäuerlichen Volksglauben alles glückverheißend, was mit Pfingsten zusammenhängt. So heißt es etwa im Elsaß, daß der am Pfingsttage Geborene sein Leben lang gesund und schaffensfreudig sein werde. Im übrigen ist Pfingsten von alters her ein Fest der Gemeinschaftsfreude, was sich ja schon aus seiner Bindung zum germanischen Maitage und mit der Sommersonnwendfeier erklärt, die doch beide von allen Gemarkungsgenossen vereint begangen wurden. Mit Vorzug finden — und einst im Frieden wird es erst recht wieder so sein — zu Pfingsten mit bewußter Überlieferung die Schützenfeste und Vogelschießen statt, und besonders für die deutsche Schuljugend auf dem Lande, aber auch in der Stadt, ist Pfingsten stets ein Höhepunkt der Frühlingsfreude, die möglichst draußen in der freien Natur genossen wird, bis die Pfingstsonne spät abends sinkt und den frohen Pfingsten ein fröhliches Ende setzt.

Werner Leaz.

Erfahrungen für den künftigen Rapsanbau

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hiller

Die vorjährige, durch das späte und nasse Frühjahr allgemein etwas verzögerte Getreideernte bedingte vielfach eine etwas verspätete Rapssaat, deren Aufgang sich noch durch die seit Anfang August eingetretene Trockenheit stark verzögerte. Infolge des langen schönen Herbstes erholten sich jedoch die meisten Bestände und kamen fast überall gut durch den milden Winter. Soweit Bodenkultur und Düngung ausreichten, waren die Aussichten für eine befriedigende Rapsernte gegeben. Leider zeigte sich der Rapsglanzkäfer zu einem so frühen Zeitpunkt, daß die Fanggeräte noch nicht mit Erfolg eingesetzt werden konnten, Streugifte und sonstige Stäubemittel leider nicht ausreichend und rechtzeitig zur Verfügung standen. Trotzdem ist aber vielfach noch ein recht guter Ansatz erzielt worden, während anderwärts zur Abfütterung und damit zur Neubestellung geschritten werden mußte. Worauf sind diese Unterschiede zurückzuführen?

Von ausschlaggebender Bedeutung für einen vollen Erfolg im Rapsbau ist die rechtzeitige Aussaat. Unsere Väter und Großväter haben schon gewußt, warum sie den Raps in Brache stellten. Wenn wir uns auch heute, zumal jetzt im Kriege, keine Brache mehr leisten können, so müssen doch durch richtige Wahl der Vorfrucht der Weg gefunden werden, die Saat rechtzeitig in den Boden zu bringen. Infolge der vorjährigen späten Getreideernte wurde vielfach im letzten Augenblick Raps nach Flachs gebaut, ohne daran zu denken, daß gerade Flachs dem Boden sehr viel Feuchtigkeit entzieht. Die Folge davon war, daß infolge der einsetzenden Trockenheit das Bodenwasser nicht mehr zur Keimung ausreichte und ein einwandfreier Aufgang ausblieb. Es mußte daher gerade nach Flachs häufig wieder zum Umbruch geschritten werden. Dasselbe trat auch dort ein, wo in Anbetracht der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die Bodenbearbeitung und damit überhaupt die Bodenkultur zu wünschen übrig ließ. Die Schläge, die nach einem schwachen Regen erst sehr spät, Ende August oder Anfang September, mit Raps bestellt wurden, entwickelten sich, namentlich wenn ausreichend Stickstoff gegeben wurde, bei dem milden Herbst recht gut, kamen auch ungeschädigt durch den Winter, setzten aber doch einige Tage später mit der Blüte ein als die normal gesäten. Die Folge davon war, daß der Rapsglanzkäfer erheblich größeren Schaden verursachte und der Ansatz daher zu wünschen übrig ließ. Gewiß wären die Auswirkungen nicht so schlimm gewesen, wenn wir zur Zeit der Blüte genügend Feuchtigkeit gehabt hätten, so daß die Neubildung von Blütenständen möglich gewesen wäre. Während in Westdeutschland eine spätere Aussaat möglich ist, wird es im Osten für die Zukunft wieder richtig sein, die Aussaat lieber vor dem 15. August als nachher vorzunehmen. Je ungünstiger die klimatischen Verhältnisse sind, ein um so früherer Saattermin ist zu wählen.

Bei rechtzeitiger Aussaat wird man auch mit der Stickstoffdüngung im Herbst sparsamer sein können, ein Umstand, der gerade unter den heutigen Verhältnissen besonders beachtlich ist. Es werden dann bestimmt 20 kg Reinstickstoff je ha, also rund ein Doppelzentner eines 20%igen Stickstoffdüngers genügen. Gibt man bei sehr früher Saat zu viel N-Dünger, so besteht die Gefahr, daß der Raps bei günstigen Witterungsverhältnissen zu üppig in den Winter kommt und bei reichlichem Schnee ausfaßt. So wünschenswert an sich eine direkte Stallmistdüngung auch sein mag, so wird man sie doch aufgeben müssen, wenn sich dadurch die Zeit der Aussaat wesentlich verzögert. Auf Böden in guter Kultur wird Raps in dritter Tracht durchaus befriedigende Erträge bringen, wenn er neben der Herbststickstoffdüngung im Frühjahr gegebenenfalls in zwei Gaben mindestens noch zusammen 80 kg Reinstickstoff, also 4 Doppelzentner eines 20%igen Stickstoffdüngers je ha erhält. Auch höhere Gaben werden bestens ausgenützt, doch stehen diese während des Krieges den

Die Reuterschleppe

In manchen Fällen wird Wert darauf gelegt, die Reuter mit dem Heu des ersten Schnittes baldmöglichst vom Felde herunterzubekommen. Das kann z. B. der Fall sein, wenn Samenkleebau betrieben wird. War auf den Pflanzen der ziemlich weit verbreitete Spitzmausrüßler zu finden, dann sollen die Reuter nicht auf dem Felde bleiben. Der Käfer wandert sonst von den Reuters auf die Samenpflanzen, wo er erheblichen Schaden anrichten kann. Reuterschleppen können passend für drei- und vierbeinige Reuter gebaut werden. Bei der Ernte wird der leere Reuter auf die Schleppe gestellt. Man trägt das Futter, das aufgehängt werden soll, nicht zum Reuter, sondern man fährt mit dem Reuter dorthin, wo das Futter liegt. Hierbei wird etwas an Arbeit gespart. Die bepackten Reuter werden dann an den Rand des Feldes oder an einen sonstige geeigneten Platz gefahren, wo sie abgesetzt werden. Das Heu kann dann, wenn es trocken ist, jederzeit nach Hause geholt werden. Man braucht es also nicht so lange draußen auf den Reuters zu lassen, bis der zweite Schnitt gemäht ist und der Acker dann wieder befahren werden kann. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß beim Reuters mindestens zwei Schleppen erforderlich sind, wenn diese Arbeit nicht unterbrochen werden soll. Benötigt wird eine Schleppe, auf der der Reuter steht, der bepackt wird und eine zweite Schleppe, die für den Transport unterwegs ist.



2 Zeichnungen
Burgfeld, nach
Aufnahmen des
BNSL

einzelnen Wirtschaften kaum mehr zur Verfügung. Wo vor der Bestellung reichlich Jauche gegeben werden kann, wird diese ihre Wirkung nicht verfehlen. Je früher die Aussaatzeit gewählt wird, um so vorsichtiger muß man mit der Bemessung der Saatmenge sein. Bei normaler Keimfähigkeit und Triebkraft genügen 4 kg je ha voll und ganz. Bei zu starker Aussaat kommen zu viel Pflanzep auf die Flächeneinheit, die zu schwächlich und zu wenig robust einwintern und dann entweder eingehen oder nur kümmerlichen Ansatz bringen.

Bodenkultur und einwandfreie Pflege der Saaten sind ebenfalls von nicht zu unterschätzender Bedeutung für den Erfolg des Rapsbaues. Die Pflugfurche ist so einwandfrei wie irgendmöglich zu geben. Zu flaches und oberflächliches Pflügen kann bei Trockenheit die Entwicklung der jungen Pflanzen erheblich stören. Bei der Bestellung selbst ist darauf zu achten, daß die Bodenfeuchtigkeit möglichst erhalten bleibt und der Acker so fest ist, daß die Saat keinesfalls zu tief kommt. Durch rechtzeitiges Hacken im Herbst und Frühjahr ist der Boden locker zu halten, damit keine Wachstumstockungen eintreten.

Letzten Endes trägt aber auch die richtige Wahl der Sorte erheblich zum Erfolg des Rapsbaues bei. Außerdem sind rechtzeitige Aussaat, beste Bodenbearbeitung und reichliche Düngung die Faktoren, die gerade auch nach den Erfahrungen des letzten Jahres den Erfolg im Rapsbau verbürgen. In Anbetracht der großen Bedeutung, die den Ölfrüchten im Interesse der Fettversorgung unseres Volkes im Kriege zukommt, muß alles getan werden, um hohe und sichere Winterrapsernten zu erzielen.

Worauf kommt es bei der Kartoffelkäferbekämpfung an?

Seit Ende April kommen die Kartoffelkäfer aus ihren Winterverstecken im Erdboden heraus. Die ersten Käfer wurden auf Feldstücken gefunden, die im Vorjahr Kartoffeln getragen hatten; sie saßen dort auf Getreide und Gemüsepflanzen, vor allem aber auch auf den aus überwinterten Knollen aufgewachsenen Kartoffelstauden. Inzwischen haben die Käfer die Kartoffeläcker aufgesucht, dort Eier abgelegt und der Fraß der ersten Larvenbrut hat an manchen Orten schon begonnen. Den stärksten und frühesten Befall zeigen die leichten, schnell erwärmbaren Böden in der Gegend von Rastatt und nördlich des Kaiserstuhls. Dort — so dürfen wir nach den Erfahrungen mehrerer Jahre annehmen — findet der Käfer seine besten Lebensbedingungen und dort ist besondere Aufmerksamkeit bei der Bekämpfung notwendig. Aber auch in den übrigen Teilen Badens muß die Kartoffelkäferbekämpfung in diesem Jahre wieder mit größtem Nachdruck aufgenommen werden.

Der Suchdienst ist die Grundlage der Bekämpfung. Er muß in ganz Baden von dem durch die Behörde angeordneten Zeitpunkt an sorgfältig und regelmäßig durchgeführt werden. Die festgesetzten Suchtage sind einzuhalten. Fällt ein Suchtag infolge Regenwetter aus, so ist er nachzuholen, sobald es die Witterung erlaubt. Zum Suchen sind alle Einwohner verpflichtet, wenn sie die Ortspolizeibehörde heranzieht, denn jeder, der Kartoffeln essen will, muß auch für den Schutz der Kartoffelfelder sorgen. Diese Verpflichtung ist gesetzlich festgelegt. Auch die Schulkinder werden — auf Grund einer Anordnung des badischen Kultusministers — zum Suchdienst herangezogen. Das Absuchen der Felder ist im allgemeinen wöchentlich einmal vorzunehmen, in besonders gefährdeten Gemeinden nach besonderer Anordnung jedoch in den ersten Wochen des Sommers zweimal. Gefundene Käfer, Larven und Eigelege dürfen nicht lebend vom Acker weggebracht werden; dies ist strafbar. Jeder sollte sich darüber klar sein, daß mit den am Anfang des Sommers gesammelten und unschädlich gemachten Käfern ihre ganze Nachkommenschaft vernichtet wird. Damit wird die Bekämpfung erleichtert und die Gefahr weiterer Verseuchungen herabgesetzt.

Die aufgefundenen Käferherde sind nach der Vorschrift der Bezirksstellen des Pflanzenschutzamtes zu bekämpfen. In den meisten Kreisen Badens geschieht das durch die Spritzung; in einigen Kreisen an der östlichen Grenze des Landes kommt zur Herdspritzung eine Bodenentseuchung hinzu. Dabei sind die Vorschriften des Pflanzenschutzamtes zu beachten. Vor der Spritzung ist das blühende Unkraut vom Nutzungsberechtigten zu entfernen. Unkraut von gespritzten Kartoffeläckern darf nicht an Vieh verfüttert werden. Die Kartoffelflächen in der Umgebung des Herdes sind entsprechend der Vorschrift mitzuspritzen. Grenzen Futterschläge an das zu spritzende Feld, so ist auf ihnen ein Streifen von 2 m Breite vor der Spritzung abzumähen. Salatpflanzen in den Kartoffeln sind vor der Spritzung zu entfernen; bei anderem Gemüse ist Vorsorge zu treffen, daß jede Vergiftungsgefahr ausgeschlossen ist. Auf keinen Fall darf die Spritzung durch zwischengepflanztes Gemüse behindert werden! Der Beginn der Spritzung wird zum Schutze der Bienen vom Bürgermeister ortsüblich bekannt gemacht.

Meist wird die Spritzung durch Kolonnen ausgeführt. In Rebgemeinden, in denen fast jeder Besitzer eines Kartoffelfeldes seine eigene Spritze

besitzt, kann das Pflanzenschutzamt jedoch auf Antrag gestatten, daß die Spritzung durch die einzelnen Nutzungsberechtigten selbst vorgenommen wird. Der Bürgermeister muß dann dafür sorgen, daß die Spritzbrühe gemeinsam angemacht und zu einem bestimmten Zeitpunkt ausgegeben wird. Die Ausgabe des Giftpulvers an die Landwirte ist aber unbedingt verboten. Der Bürgermeister hat schwere Freiheitsstrafen zu erwarten, wenn es infolge Ausgabe von Gift an die einzelnen Haushalte zu Unglücksfällen kommt!

Die Stärke der Spritzbrühe soll 1% betragen, also 1 kg Kalkarsenat auf 100 l Wasser. Es ist verboten, stärkere Brühen zu verwenden. Der Spritzenwart ist dafür verantwortlich, daß durch die Spritzbrühe kein Vieh gefährdet wird. Es dürfen also keine offenen Behälter mit Spritzbrühe unbeaufsichtigt stehen bleiben. Pflügen von ausgelaufener Brühe sind mit Erde zuzudecken. Die Verunreinigung von Futtergras mit der Giftbrühe ist zu vermeiden. An jedem Abend sind die Spritzen mit Wasser auszu-

spülen. Die Geräte sind Reichseigentum; die Gemeinden haben deshalb für ihre sorgfältige Pflege zu sorgen.

Die wichtigste Aufgabe der Gemeinden ist jetzt rechtzeitig mit der Kartoffelspritzung zu beginnen. Sobald Eigelege gefunden werden, spätestens aber beim Erscheinen der ersten Junglarven, muß die Spritzung einsetzen und zwar auch während der Heuernte, Kirschernte und Rebenspritzung! Die amtlichen Stellen wissen sehr wohl, welche schwierige Arbeitsspitze in der ersten Junihälfte in den Reb- und Kirschenbaugemeinden der Rheinebene eintritt. Trotzdem muß an der Forderung festgehalten werden, daß die Kartoffelspritzung nicht über den anderen Arbeiten versäumt werden darf. Wenn erst erwachsene Larven in großer Zahl in den Böden gegangen sind, ist ein Massenaufreten der zweiten Käferbrut nicht mehr aufzuhalten. Deshalb ist die erste Kartoffelspritzung an den Termin gebunden. Sie muß überall frühzeitig vorbereitet und dann in vernünftiger Arbeitseinteilung zwischen die anderen landwirtschaftlichen Arbeiten eingeschoben werden.

Dr. W. Kotte.

Grünmais und andere Zweitfrüchte!

Der Mais ist für Lagen mit genügender Wärme und Niederschlägen die geeignetste Futterpflanze als Zweitfrucht. Mais liefert als Futterpflanze die größten Nährstoffträge vom Hektar. In den klimatisch begünstigsten Gebieten, zu denen auch ganz Baden, ausgenommen Gebirgslagen, zählen, sollte der Mais als Futterpflanze als Zweitfrucht angebaut werden. Ganzjährig Acker für den Grünmaisbau freizumachen, wäre Verschwendung. Mehr und mehr muß der Futteranbau auf den Zwischenfruchtanbau verlagert werden. Neben den Winterzwischenfrüchten gibt es eine Anzahl Futterpflanzen, die wir als Zwischenfrüchte im Sommer anbauen können und dann unter dem Namen »Zweitfrüchte« aufführen. Die wichtigste von ihnen ist der Mais, außerdem gehören hierher die Futtererbse, Sommerwicke, aber auch Sommerhirs, Markstammkohl u. a.

Mais bauen wir als Zweitfrucht, sowohl zur Grünfütterung wie für die Silobereitung. Grundsätzlich soll ein zur Körnergewinnung angebaute Maisacker niemals gleichzeitig zur Grünfütterung herangezogen werden, d. h., es ist falsch, Mais zur Körnergewinnung so spät zu vereinzeln, daß Grünmasse gewonnen werden kann, auch ist es falsch, den Mais während oder nach der Blüte wegen der Grünfütterung zu köpfen. Gär- und Grünfütterung kann nach allen Vorfrüchten gesät werden, die im Frühsommer das Feld räumen. Natürlich ist es besser, den Mais Anfang Juni auszusäen, als erst im Juli, oder gar noch später. Jeder Tag im Sommer ist wichtig. Vor allem ist es wichtig, nach Aberntung der Vorfrucht, sofort umzubringen und neu zu bestellen. Zwischen der Aberntung und der neuen Saat sollte nicht mehr wie ein bis zwei Tage Zeit vergehen. Eventl. ist anzuraten, täglich soviel mit Zweitfrüchten zu bestellen, wie bei der Vorfrucht abgeerntet wird. Wasserhaushalt ist im Sommer alles! Wer seinen Acker unnötig lange der Sommersonne aussetzt, braucht sich nicht zu wundern, wenn der Aufgang der Zweitfrucht langsam und zögernd ist. Vielfach wird Mais nach Winterzwischenfrüchten, die bereits jetzt teilweise das Feld räumen, angesät. Aber auch nach Frühkartoffeln, ja sogar nach abgeerntetem Winter-

rap, kann Grünfütterungsmas noch mit gutem Erfolg angebaut werden. Für die Saat eignet sich am besten die Drillmaschine. Reihenweite 50 bis 60 cm, Saatstärke 70 bis 90 kg/ha, Saattiefe 4–5 cm. Wer die Saat anwalzen will, muß einen Eggestrich folgen lassen. Breitsaat oder auch Flachsart ist nicht ratsam, da andernfalls Krähen- und Taubenfraß unvermeidlich ist. Gegen Krähen- und Taubenfraß hat sich Morkit oder auch Corbin bestens bewährt. Im übrigen empfiehlt es sich, frischengesäte Maisäcker durch Kinder bewachen zu lassen. Bevor der Mais aufläuft, kann das Unkraut mit der Egge bekämpft werden. Später läßt sich das Vielfachgerät oder — wenn vorhanden — auch eine Hackmaschine einsetzen. Andernfalls muß der Mais wenigstens einmal mit der Hand gehackt werden. Vereinzeln ist überflüssig!

Und nun zur Ernte! Der richtige Erntezeitpunkt ist erst dann gekommen, wenn der Mais in der Milchreife ist. Nicht die Maispflanze an sich gibt die hohen Futtererträge, sondern die Kolben. Wir müssen darauf achten, daß auch der Grünfütterungsmas nicht zu stark gesät wird. Bei zu dichter Saat leidet die Kolbenbildung. Je später wir Mais ansäen, desto dichter muß er gesät werden, damit wenigstens noch etwas Masse erzeugt wird. Bei Aussaat Ende Juli oder im August muß auf Kolbenbildung verzichtet werden. Der Zweitfruchtanbau

Vogel- und Wildscheuchen müssen nun endgültig verschwinden!

Wie wir in den letzten Folgen des Wochenblattes an gut sichtbarer Stelle zum Ausdruck brachten, sollen Vogel- und Wildscheuchen von den Feldern verschwinden. Es ist erkannt worden, daß Wildscheuchen dieser Art zwecklos sind. Die dazu verwendeten Spinnstoffe sind ferner viel zu schade, daß sie auf dem Felde verkommen, wo ihr Zweck in keiner Weise einzusehen ist.

Entfernt die Wild- und Vogel-scheuchen darum sofort und führt die Spinnstoffe der Spinnstoffsammlung zu.

Ist immer etwas Glücksache und hängt von den Niederschlägen ab. Auch wenn die Futtermittelversorgung eines landwirtschaftlichen Betriebes als gesichert anzusehen ist, sollten sämtliche Äcker, die rechtzeitig frei werden, mit Zwischenfruchtpflanzen bebaut werden, entweder um Silos zu füllen, oder z. B. bei Erbsen und Wicken den gesamten Aufwuchs als Gründüngung unterzupflügen. Die Vorräte an gutem Gärfutter können nicht groß genug sein. Mais eignet sich zur Gärfutterbereitung bestens. Jungen Mais kann man ohne weiteres einsäuern. Mais in Gärfutterreife sollte zum Einsäuern immer in 2 cm lange Stücke gehäckselt und dann gut festgetreten werden. Gärfutterreif ist der Mais beim Übergang von der Milchreife zur Glasreife, das ist der Zeitpunkt, wenn der Milchsaft in den Körnern anfängt zähflüssig zu werden, und einzelne Körner bereits schon mehligweich werden. In diesem Augenblick sind die größten Nährstoffmengen im Mais enthalten. Ein Zusatz von Einsäuerungsmitteln ist beim Mais überflüssig. Sauberkeit und rasches Handeln ist Vorbedingung! Täglich soll beim Füllen eines Silos nur so viel Mais geschnitten werden, wie eingebracht werden kann, denn welches Futter verdirbt das Gärfutter sehr leicht. Das Füllen eines Gärfutterbehälters muß möglichst schnell abgeschlossen werden. Nur selten wird es möglich sein, einen Silo an einem Tag zu füllen. Die Arbeit sollte aber in 2 — spätestens 3 — Tagen beendet sein. Wer keinen geeigneten Gärfutterbehälter besitzt, gräbt eine Grube von 1—1½ m Tiefe mit möglichst senkrechten Wänden. Im Lehmboden stehen die Wände sehr gut, im Sandboden dagegen ist das Verfahren weniger zu empfehlen. Solche Grube eignet sich fast ebenso gut wie ein gemauerter oder betonierter Gärfutterbehälter. Sowohl bei der Grube wie bei einem Gärfutterbehälter muß über den Grubenrand hinaus das Gärfutter sauber aufgesetzt werden; nach Möglichkeit mit Hilfe von Bretterauflägen! Wer diese nicht hat, hilft sich damit, daß das über den Grubenrand hinausabhängende Futter mit einer Sense sauber abgeschnitten wird. Es muß dafür gesorgt werden, daß überhängende Futtermassen das Gärfutter am Absetzen verhindern. Auf diese Weise würden Luftzwischenräume entstehen, die Fäulnis verursachen. Die Grünfuttermasse wird mit einer Spreuschicht abgedeckt, darauf folgen mindestens 40 cm Lehm.

Von den übrigen Zwischenfrüchten möchte ich besonders noch den Sommerraps erwähnen. Sommerraps hat sich im vergangenen Jahr als Futterpflanze besonders gut bewährt und zwar überall dort, wo nach der Aussaat noch Niederschläge gefallen sind. Sommerraps sollte nach Möglichkeit noch im Juli bei einer Saatstärke bis zu 10 kg/ha ausgesät werden. Sommerraps eignet sich hauptsächlich zur Grünverfütterung und weniger zur Einsäuerung. Erbsen, Wicken usw. eignen sich mehr als Stoppelfrüchte und werden je nach Wachstum grün verfüttert, eingesäuert oder auch als Gründüngung untergepflügt.

Jedes frühzeitig im Sommer freierwerdende Feld sollte auf schnellstem Wege wieder mit Futterpflanzen angebaut werden. Viele Betriebe müssen sich noch mehr auf die Fütterung von Gärfutter einstellen und dafür einen Teil Heufütterung aufgeben. Äcker, die Ende Juli frei werden, sollten in erster Linie für den Anbau von Winteröhlfrüchten freigehalten werden, denn vielfach scheitert der Erfolg des Winteröhlfrüchthanbaues an der rechtzeitigen Pflugfurche. Im vergangenen Jahr wurden wegen der damals vorhan-

denen Trockenheit eine Anzahl Rapsäcker erst Mitte September gesät, mit dem Erfolg, daß in diesem Jahr diese Äcker stark unter dem Rapsglanzkäfer zu leiden hatten.

Zur Düngung des Spargels / Von Oekonomierat Kuhnert

Die beste Zeit zur Düngung des Spargels ist gleich nach beendeter Stechzeit, also gegen Ende Juni, und zwar ist zu dieser Zeit sowohl Stallmist wie auch Mineraldünger in den bekannten drei Kernnährstoffen zu geben, außerdem auf kalkbedürftigen Böden auch noch eine Kalkdüngung. Durch eine derartige allseitige Düngung wird dann ein wahrer Urwald von Spargellaub erzeugt, welches die Nährstoffe im Wurzelstock ablagert, die die Grundlage für das Wachstum der Spargelschößlinge im nächsten Jahre abgeben. Nun wird es im vorigen Jahre wohl nicht immer möglich gewesen sein, die oben angeführte Düngung auszuführen. In diesem Falle muß sie aber möglichst bald im Frühjahr nachgeholt werden, wenn eine befriedigende Spargelernte gewünscht wird. Auf eine Stallmistdüngung muß man aber im Frühjahr verzichten, weil sonst die Gefahr besteht, daß Verwesungsprodukte in den schnell wachsenden Spargel mit hineingelangen, wodurch dieser einen faden Geschmack erhält.

So bald wie möglich ist zunächst eine Kalkung auszuführen, sofern es sich nicht um einen ausgesprochenen Kalkboden handelt. Von den verschiedenen Kalkformen ist zu Spargel, da dieser zumeist nur auf den leichteren Bodenarten angebaut wird, der gemahlene kohlen saure Kalk oder hochprozentiger Kalkmergel anzuwenden, und zwar auf 100 qm etwa 20 bis 25 kg. Dabei ist auf eine durchaus gleichmäßige Verteilung zu achten. Klumpen oder Stücke nützen dem Boden gar nichts, im Gegenteil, sie können nur schädlich wirken. Diese müssen deshalb zunächst ganz fein zerstampft werden, wenn die Zerkleinerung nicht durch eine Düngermühle vorgenommen werden kann.

Es sind dann die Düngemittel, die Phosphorsäure und Kali enthalten, zu verabfolgen, und kurze Zeit darauf auch der Stickstoffdünger. Was zunächst die Phosphorsäure betrifft, so

d. h. also, daß auch in den klimatisch günstigen Gebieten die Rapsaussaat noch im August vorgenommen werden sollte. Darüber soll jedoch an anderer Stelle berichtet werden. Körner.

sind 4 bis 5 kg eines 17- bis 18prozentigen Phosphorsäuredüngers auf 100 qm erforderlich, wenn man auf Vollernten rechnen will. Bei der jetzigen Knappheit an Phosphorsäuredünger wird es aber kaum möglich sein, diese Menge überall anzuwenden. Doch wird man auch mit geringeren Gaben auskommen, wenn in früheren Jahren das betreffende Land mit Stallmist und mineralischer Phosphorsäure gedüngt wurde. Die aus dem Stallmist und auch aus der mineralischen Düngung stammende Phosphorsäure, welche durch frühere Ernten nicht aufgezehrt wurde, wird nämlich vom Boden festgehalten und steht dann für spätere Ernten zur Verfügung.

Weiterhin muß die Kalidüngung, welche uns noch fast in demselben Umfange wie in Friedenszeiten zur Verfügung steht, besonders reichlich gegeben werden, da der Spargel einen hohen Bedarf an Kali aufweist; man bezeichnet ihn deshalb, wie ja auch die Kartoffel, direkt als Kalipflanze. Auf 100 qm rechnet man 3 bis 4 kg 40prozentiges Kalisalz oder die entsprechende Menge des 50er Salzes. Phosphorsäure- und Kalidünger können mit dem kohlen sauren Kalk zusammengemischt und in einem Arbeitsgange ausgestreut werden; das Düngergemisch wird leicht eingebarkt.

Den dritten Kernnährstoff, dem Stickstoff, von dessen ausgiebiger Verwendung die Höhe der Ernte auch im hohen Grade abhängig ist, gibt man am besten in Form von Kalkammonsalpeter oder als Kalksalpeter oder auch Natronsalpeter. Den Kalkammonsalpeter verabfolgt man in einer Gabe, und zwar etwa Mitte April auf 100 qm etwa 4 kg. Von Kalk- oder Natronsalpeter muß man des geringeren Stickstoffgehalts wegen auf 100 qm je 5 kg rechnen, wovon man die erste Hälfte auch Mitte April und die zweite Hälfte etwa 4 Wochen später austreut.

Die neuen Bestimmungen über den Verkauf von Nutzpferden, Zuchtstuten, Nutz- und Zuchtfohlen

Von Landwirtschaftsrat Saaler, Karlsruhe

I.

Bereits in den Folgen 18 und 20 der Wochenblätter der Landesbauernschaft für Baden und Elsaß wurde der Aufbau und die wesentlichen Bestimmungen der Anordnung des Herrn Reichsbauernführers über die Veräußerung von Pferden vom 20. 2. 1943 (RNvbl. Nr. 16 vom 9. 3. 43, S. 83), welche in Baden am 10. 3. 43 und im Elsaß am 1. 5. 43 in Kraft gesetzt wurde, besprochen. Im nachfolgenden sollen nunmehr die wichtigsten Abschnitte der Anordnung sowie die vom Herrn Landesbauernführer und vom Vorsitzenden des Badischen Pferdestammbuches für Baden und Elsaß erlassenen näheren Durchführungsbestimmungen (veröffentlicht in den Wochenblättern für Baden und Elsaß Folge 21) erläutert werden.

Im Abschnitt B der Anordnung und zwar in den §§ 3—11 sind die Bestimmungen über die Nutzpferde niedergelegt, die wie folgt lauten:

ABSNITT B VERÄUSSERUNG VON NUTZPFERDEN

(1) Nutzpferde im Sinne dieser Anordnung sind über ein Jahr alte Pferde, soweit sie nicht als Zuchtstuten unter die Vorschriften des Abschnitts C oder als Renn-, Reit- oder

Turnierpferde unter die Vorschriften des Abschnitts E fallen.

(2) Als Stichtag für das Alter der Pferde gilt der 1. Januar ihres Geburtsjahres. Für die Altersbestimmung von Pferden, die in den Monaten November und Dezember geboren sind, ist der 1. Januar des auf ihren Geburtstag folgenden Jahres maßgebend.

Die bisher bereits unter Gewohnheitsrecht bei den Züchternverbindungen, aber auch beim O. K. H. angewandte Form der Altersbestimmung mit dem 1. Januar des Geburtsjahres als Stichtag, ist nun auch für Nutzpferde festgelegt worden. Diese Regelung war notwendig, weil die weitaus größte Zahl der Pferde nicht über einen Abstammungsnachweis verfügt, aus dem das Alter ersichtlich ist. Pferde, die in den Monaten November und Dezember geboren sind, also die sogenannten ganz frühen Fohlen, gelten nach der Anordnung als im folgenden Jahr geboren.

SCHÄTZUNG

(1) Der Veräußerer und der Erwerber sowie deren Vermittler sind dafür verantwortlich, dass für das zur Veräußerung gelangende Nutzpferd vor Abschluss des Veräußerungsvertrages ein Höchstwert nach dem im folgenden geregelten Schätzungsverfahren festgesetzt wird.

- (2) Die Festsetzung von Höchstwerten kann erfolgen:
- a) auf allen öffentlichen Pferdemarkten,
 - b) auf den von der Landesbauernschaft genehmigten Absatzveranstaltungen,
 - c) auf den vom Kreisbauernführer bestimmten Sammelhöchstterminen oder

d) durch Einzelschätzung, soweit die der Kreisbauernführer ausnahmsweise in besonders begründeten Fällen zulässt.

(3) Anträge auf Schätzung eines Nutzpferdes gemäße Abs. 2a und d sind bei der Kreisbauernschaft zu stellen, in deren Gebiet der Verkäufer seinen Wohnsitz hat. Ist für den Standort des Nutzpferdes eine andere Kreisbauernschaft zuständig als für den Wohnsitz des Verkäufers, so kann mit Zustimmung des für den Wohnsitz des Verkäufers zuständigen Kreisbauernführers das Nutzpferd auch am Standort durch den hierfür zuständigen Schätzer geschätzt werden.

(4) Der Kreisbauernführer bestimmt innerhalb von vier Wochen nach Eingang des Antrages entweder einen Sammel-schätzertermin oder veranlasst eine Einzelschätzung. Bei der Schätzung hat der Verkäufer ein von ihm beauftragter Vertreter, der mit den für die Schätzung wesentlichen Eigenschaften des Nutzpferdes aus eigener Sachkunde vertraut ist anwesend zu sein und dem Schätzer die erforderlichen Angaben über das Nutzpferd zu machen. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Angaben ist der Verkäufer verantwortlich.

(5) Die Dienststelle des Reichsnährstandes, die eine Absatzveranstaltung ansetzt, hat

a) die Preisüberwachungsstelle,

b) die Wehrinspektoren,

c) die Landesfachschaft der Viehkaufleute,

d) die in Betracht kommende Viehverwertungsgenossenschaft von dem Zeitpunkt und Ort der Absatzveranstaltung rechtzeitig zu benachrichtigen. Die unter b, c und d genannten Stellen sind berechtigt, zu der Absatzveranstaltung einen Beauftragten auf eigene Kosten zu entsenden.

(6) Der Beauftragte der Preisüberwachungsstelle ist jederzeit berechtigt, die zur Einhaltung der nach Anlage 1 zu dieser Anordnung erlassenen Richtlinien erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

§ 5

(1) Der Höchstwert für ein Nutzpferd wird durch den nach § 4 zuständigen Schätzer festgesetzt, dem ein weiterer Pferde-inhaber zur Beratung beigegeben ist. Beide werden vom Landesbauernführer auf Widerruf ernannt. Sie dürfen nicht bei der Schätzung von Pferden mitwirken, an deren Veräußerung sie beteiligt sind. Der Landesbauernführer ist verpflichtet, die Tätigkeit der Schätzer zu überwachen.

(2) Bei der Festsetzung des Höchstwertes ist der Schätzer an die aus der Anlage 1 ersichtlichen Richtlinien gebunden.

(Die zu der Anordnung erlassenen Richtlinien werden in den nächsten Folgen besprochen.)

In § 4 Abs. 3 ist genau festgelegt, dass die Schätzung nur durch den für den Wohnsitz des Besitzers bzw. Standort des

Pferdes zuständigen Schätzer vorgenommen werden darf, es sei denn, dass diese Pferde auf einem öffentlichen Markt oder einer von der Landesbauernschaft festgesetzten Absatzveranstaltung veräußert werden sollen; aber auch in diesen Fällen muss der Verkäufer oder sein Vertreter anwesend sein, um dem Schätzer die in der Pferdekarte aufzunehmenden Angaben zu machen. Hierfür ist der Verkäufer in vollem Umfang verantwortlich. Die Frist innerhalb der die Pferde geschätzt werden müssen und die früher 14 Tage betrug, ist aus Gründen der Arbeitersparnis, gegenüber der alten Anordnung, auf 4 Wochen heraufgesetzt worden.

Für den Bereich der Landesbauernschaft Baden und des Chefs der Zivilverwaltung in Elsass - Finanz- und Wirtschaftsabteilung - Landesernährungsamt, A (Landesbauernschaft) sind künftig die Schätzungen von Pferden nur noch auf bestimmten Schätzorten durchzuführen, weshalb zu diesem Zwecke von jedem Kreisbauernführer für seine Gebiete bestimmte Schätzorte festgelegt und für jeden Bezirk noch bekanntgegeben werden. Auf diesen Schätzorten sind die Schätzungen sämtlicher Pferde, also auch der Zuchtstutten und -fohlen, vorzunehmen. Einzelschätzungen von Pferden werden nur ausnahmsweise und in besonders begründeten Fällen durch den Kreisbauernführer und bei Zuchtstutten durch die Hauptgeschäftsstelle des Badischen Pferdestandbuchs genehmigt. In der Zeit vom Juli bis September werden durch die Kreisbauernschaften und das Badische Pferdestandbuch für die festgesetzten Schätzorte im Voraus Sammel-schätzertermine festgelegt, die in Folge 23 der Wochenblätter für Baden und Elsass veröffentlicht sind. Zu diesen Terminen sind außer Nutz- und Zuchtstutten die Nutz- und Zuchtfohlen zur Schätzung vorzuführen, da besondere Schätzertermine in dieser Zeit für Nutz- und Zuchtfohlen nicht abgehalten werden. In der übrigen Zeit des Jahres werden je nach Bedarf an den festgelegten Schätzorten die Pferde-schätzungen durchgeführt. Die Anmeldung sämtlicher Nutzpferde und Zuchtfohlen zum Verkauf hat spätestens 14 Tage vor dem jeweiligen Termin bei der zuständigen Kreisbauernschaft zu erfolgen, wobei später eingehende Meldungen auf den nächsten Termin verwiesen werden. Die angemeldeten Pferde sind dann unangefordert zur Schätzung und zum Verkauf vorzustellen. Bei der Anmeldung von Nutzfohlen zur Schätzung ist darauf zu achten, dass nur solche Tiere zum Verkauf zugelassen sind, die den dritten Lebensmonat vollendet haben. Die Anmeldung der zum Verkauf kommenden Zuchtstutten und Zuchtfohlen haben die organisierten Pferdezüchter, spätestens 4 Wochen vor den festgesetzten Terminen auf den vorgeschriebenen Anmeldekarten an die Hauptgeschäftsstelle des Badischen Pferdestandbuchs zu richten, welche beim Ortsfachwart bzw. Bezirksgruppenfachwart erhältlich sind; hierbei ist zu beachten, dass nur solche Zuchtfohlen zur Schätzung und zum Verkauf zugelassen werden, die den vierten Lebensmonat vollendet haben.

(Wird fortgesetzt)

Rassen kann man schon am 8. bis 10. Tag die ersten Hähne erkennen. Mit 4 bis 5 Wochen ist es besser, diese von den Hennen zu trennen. In dem Alter können die Küken schon ganze Futtergerste fressen, was die Fütterung vereinfacht. Weichfutter bekommen sie erst nach Ablauf der 3. Woche, da Reste in kurzer Zeit säueren und dann Durchfall hervorrufen. Im Alter von 5 bis 6 Monaten sind leichte Rassen und mit 7 bis 8 Monaten schwere Rassen ausgewachsen, und in diese Zeit fällt auch bei richtiger Fütterung der Legebeginn der Hennen.

Entenküken sind widerstandsfähiger als Hühnerküken, und Verluste treten im allgemeinen nur auf, wenn sie überhaupt keine Heizquelle und einen feuchten Fußboden haben. Da sie immer viel Wasser verschlucken, so ist täglich die nasse Streu zu entfernen. An ihrem Ofen müssen sie stets ein trockenes Plätzchen finden können. Sie brauchen mehr Futter als Hühnerküken und bringen von Anfang an Weichfutter, das ihnen öfters frisch hingestellt werden soll, und zwar nie mehr, als sie sofort fressen. Säuernde Reste sind zu entfernen und an die alten Tiere zu verfüttern. Bei warmem Wetter schadet den Entchen eine flache Badegelegenheit nicht.

Gänse und Puten- (Welschhuhn-)küken sind die ersten Wochen sehr empfindlich. Sie brauchen Wärme und besonders Trockenheit. Sie bekommen von Anfang an reichlich Grünes, z. B. Petersilie, Brennnesseln und Löwenzahn, mit etwas Futtergetreideschrot und, wenn möglich, Quark. Sie brauchen frischen Boden, der nicht von Alttieren belaufen wurde. Bei sorgfältiger Pflege gedeihen sie gut und werden, besonders, wenn sie zufriedener sind, äußerst widerstandsfähig. Gänse kann man bis in den Herbst ohne Stall auf der Weide lassen. Ein Schutzdach genügt, zugefüttert braucht nichts zu werden, wenn nur die Weide gut ist, und sie genügend frisches Wasser zur Verfügung haben.

Eine verlustfreie Aufzucht macht dem Pfleger so viel Freude, und die Leistungen seiner Tiere bringen ihm so guten Gewinn, daß damit gewiß die Mühe und Sorgfalt, die besonders in den ersten Aufzuchtwochen nötig ist, reichlich aufgewogen wird.

I. v. Vietsch, Geflügelzuchtberaterin.

Eisenbereifung der Acker-schlepper

Eisenbereifung ist für Zugmaschinen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zulässig, wenn das Gesamtgewicht des Fahrzeuges nicht mehr als 4 Tonnen beträgt und der Auflagedruck nicht größer als 125 kg je Zentimeter Reifenbreite ist. Die betreffenden Zugmaschinen dürfen nicht schneller als 8 Kilometer in der Stunde fahren. Das ist durch »Geschwindigkeitsschilder« an ihnen kenntlich zu machen. Das sind beiderseitig anzubringende kreisrunde Schilder von 200 mm Durchmesser, in deren Mitte die Aufschrift »8 km« steht.

WINZER! Nächste Weinbewertung am Mittwoch, den 14. Juli 1943 bei der Versuchs- und Lehranstalt Augustenberg. Doppelproben müssen bis zum 12. Juli 1943 in Augustenberg angeliefert sein.

Die richtige Aufzucht des Geflügels

II.

Man kann auch zu stark heizen, und besonders ungesund ist es, wenn die Küken am Tag neben einem zu heißen Herd stehen und eine Temperatur von 35° und darüber aushalten müssen und nachts, wenn sie die Wärme brauchen, geht der Herd aus. Das Beste ist eine ständige Wärmequelle, die in einem Raum steht, der nur Zimmertemperatur hat. Die Küken können sich dann nach Bedarf aufwärmen, wenn es ihnen zu kalt wird. Diese Methode kommt auch der Natur am nächsten und macht die Aufzucht unabhängig vom Wetter. Es ist dann möglich, schon Küken aus den frühen Schlupfen aufzuziehen. Am frohwüchsigsten sind sie, wenn sie im März oder April geboren sind. Bei natürlicher Aufzucht kann man die Sorge für die nötige Wärme der Glücke überlassen.

Zur richtigen Aufzucht gehört auch ein warmer, gut eingestreuter Fußboden. Betonböden sind für die erste Zeit zu kalt, sie können behelfsweise dick mit Zeitungen bedeckt werden, auf welche dann die Einstreu kommt. Diese soll den Boden gut bedecken, sodaß nicht bei einem einzigen Flügelanschlag der Küken der nackte Stallboden zum Vorschein kommt. Leider wird sogar in den Kükenställen oft gar nicht oder nur schlecht eingestreut, und damit Erkältungen Tür und Tor geöffnet, abgesehen davon, daß der dann am Boden festgeklebte Kot nur schlecht zu entfernen ist.

Die beste Einstreu ist in der ersten Zeit Sand, der zuvor gut getrocknet wurde. Küken picken zunächst alles auf, was sie finden, und Sand ist ihnen sehr nützlich. Später können Torf, Häcksel, Stroh, Spreu, Sägespäne oder Sägemehl eingestreut werden. Öfteres Erneuern der Streu ist besonders

dann wichtig, wenn größere Mengen von Küken in einem Raum aufgezogen werden, oder wenn bereits Krankheiten ausgebrochen sind. Die Streu von den Küken kann dann noch bei den alten Tieren verwendet werden.

Je vielseitiger das Futter ist, desto besser. Nur Getreideschrote mit Kartoffeln sind ein ausgesprochenes Mastfutter, von dem junge Tiere schon nach Wochen krank werden. Kartoffeln sollten frühestens nach Ablauf der ersten drei Wochen gegeben werden. Wachstumsfördernde Stoffe sind in jungem Grün, in Mager- oder Buttermilch, und diese müssen zusätzlich zu den Getreideschroten gegeben werden. Eine Mischung von phosphorsaurem und kohlensaurem Kalk, zu 2% in Futter gegeben, hilft die Knochen zu bilden. Feingestampfte Holzkohle zur freien Verfügung ist gut gegen Durchfall.

An feingewiegtem Grün soll jetzt, wo es schwieriger als früher ist, das Aufzuchtfutter vielseitig und abwechslungsreich zu gestalten, zweimal am Tag so viel gegeben werden, bis die Küken es nicht mehr auffressen können. Brennnesseln, Löwenzahn, junges Gras, Vogelmiere, später geschossener Spinat oder Salat, sind unersetzlich und überall zu beschaffen. Auch Maikäfer sind für Küken ein wahrer Leckerbissen, nur darf man von diesem fetten Futter nicht zu viel geben. Den alten Hühnern sollten jetzt frühmorgens im Auslauf die Bäume geschüttelt werden. Bekommen sie aber hauptsächlich nur Maikäfer zu fressen, so schmecken die Eier danach.

Hühnerküken haben ihre empfindlichste Zeit mit der 4. Woche überstanden und brauchen von der 6. bis 7. Woche ab keine Heizquelle mehr (Langsam entwöhnen!). Sie sollen dann ganz zufriedener sein und etwa 300 g wiegen. Bei sehr guten Aufzuchten der leichten

Wann meldet man Hagelschaden?

Von A. Hummel, landw. Sachverständiger

Um in heutiger Zeit die Schätzungs-kommissionen nicht unnötig zu beanspruchen, soll sich der Betriebsführer, bevor er einen Hagelschaden anmeldet, zunächst davon überzeugen, ob ein solcher tatsächlich vorhanden ist. Wenn nämlich bei Windstille die Körner langsam und senkrecht von oben herabfallen, braucht ein Schaden nicht immer zu entstehen. Ferner gibt Hagel Anschlag und Bruch aber kein Lager. Lager entsteht durch Regen und Wind. Eine Entschädigung wird dafür nicht gezahlt. Nach einem schweren Hagelschlag ist der Bruch unmittelbar nach dem Gewitter zu erkennen. Leichtere Schäden lassen sich aber erst beurteilen, wenn auch der Anschlag vollständig sichtbar geworden ist. Das pflügt zwei Tage nach dem Schaden der Fall zu sein.

Da Bruch mitunter ganz oder teilweise auf andere Ursachen zurückzuführen ist (Wind, Halmwespe, Halmtöter, Halmbrecher usw.), so lautet ein bewährter Grundsatz: „Ohne Anschlag kein Hagel!“ Um den Anschlag festzustellen, gehe man 2 bis 3 m weit in das Getreidefeld hinein. Am grünen Getreidehalm zeigen sich, und zwar nur auf der Seite, von der der Hagel gekommen ist, weiße Flecke, wie sie auf der Abbildung zu sehen sind. Ein Getreidehalm hat eine harte Außenwand, die beim Anschlag nicht durchschlagen wird. Es werden aber die darunter befindlichen dünnwandigen Pflanzenzellen gequetscht. Trocknet der Halm ab, dann trocknen auch diese Zellen aus und es dringt Luft in sie ein. Diese unter der Oberhaut liegenden luftgefüllten Zellen wirken nach außen hin als weiße Flecke. Sie entstehen auch auf Rapsschoten,

stehen offene Wunden. Die Pflanze heilt diese Wunden. Sie bildet zu diesem Zweck eine dünne, gelbbraune Korkschicht. Mit der Wundheilung ist der Schaden behoben. Wie groß die Fähigkeit der Wundheilung ist, kann man bei Kartoffelstengeln sehen, die oft halb durchschlagen sind. Wie auf der Abbildung richtet sich das obere Ende des Stengels bald wieder nach oben und wächst ungestört weiter.

Beim Getreide haben die weißen Quetschstellen insofern eine Bedeutung, weil sie den Nachweis liefern, daß es gehagelt hat. Wenn sie nicht in übergroßer Zahl auftreten, werden sie mit der Zeit wieder grün. Einzelne Anschläge am Halm sind für das Wachstum also bedeutungslos. Unangenehmer sind dagegen die Halmbrüche, weil das Getreide, im Gegensatz zu den meisten Kräutern, keine Wundheilung hat. Eine typische Hagelbeschädigung sind die Kopfbrüche, also Brüche, die sich ziemlich dicht unterhalb der Ähre befinden. Auch wenn sie nur vereinzelt vorkommen, sind sie doch ein Merkmal dafür, daß ein wahrnehmbarer Schaden vorhanden ist.

Ist der Hagelschaden nicht offensichtlich, dann soll keine voreilige Meldung erstattet werden. Da sie noch am vierten Tage nach dem Schaden zur Post gegeben werden kann, so warte man zwei regenfreie Tage ab und nehme dann eine sorgfältige Prüfung vor. Sind keine oder nur vereinzelte Anschlagflecke zu finden, so soll die Meldung



Anschlag bei Getreide und Kornblume. Kopfbruch bei Weizen

unterbleiben. Brüche unmittelbar über dem Erdboden sind nicht auf Hagel zurückzuführen. Stärkerer Anschlag und Kopfbrüche im Getreide berechtigen zur Meldung.

Fattersparnis bei der Kälberaufzucht

Von Dozent Dr. F. Dinkhauser-Celle/Göttingen.

Unsere eingehenden Versuche in Friedland (Versuchsgut der Universität Göttingen) und in interessierten Züchterbetrieben haben den einwandfreien Nachweis erbracht, daß mit der üblichen Verabreichung von Hefer u. dgl., Heu, insgesamt 500 bis 550 kg Magermilch und 350 bis 370 kg Vollmilch mit einem Fettgehalt von nur 2 vH ein vollkommen normaler Aufzuchterfolg beim Niederungs- und Höhenvieh möglich ist. In zahlreichen Betrieben wurde der Fettgehalt der Kälbermilch festgestellt und mit dem Stallmittel desselben Tages verglichen. Die bisherigen Ergebnisse sind recht beachtlich. In 79 Betrieben mit schwarzbuntem Niederungsvieh lag das Stallmittel bei 3,0 bis 3,5 vH Fett mit Schwankungen von 2,75 bis 3,90 vH die Kälbermilch lag bei 2,5 bis 3,5 vH mit Schwankungen von 2,5 bis 3,8 vH Fett. Legt man 370 kg Milch je Kalb zugrunde, dann werden bei einem Fettgehalt von 2,5 vH = 9,25 kg und von 3,8 vH = 14,06 kg Milchfett je Kalb verbraucht. Diese Unterschiede sind ganz bedeutend. Der Fettgehalt der Kälbermilch war

2,5—3,0 3,0—3,5 3,5—4,0 vH Fett
in 47,4 47,4 5,2 vH der Betriebe.

Es ist ferner bemerkenswert, daß 78,5 vH der Betriebe eine im Verhältnis zum Stallmittel fettärmere, 16,5 vH eine fettreichere Kälbermilch verabreichten. Die bisher noch geringen Zahlenunterlagen der rotbunten Bestände entsprechen den Verhältnissen beim schwarzbunten Vieh.

In 107 Betrieben mit Höhenfleckvieh lag

das Stallmittel bei 3,5 bis 4,0 vH Fett mit Schwankungen von 3,0 bis 4,5 vH die Kälbermilch lag bei 3,0 bis 4,0 vH Fett mit Schwankungen von 2,5 bis 4,3 vH. Legt man wieder 370 kg Vollmilch je Kalb zugrunde so entspricht ein Fettgehalt von 2,5 vH einem Fettverbrauch von 9,25 kg, ein solcher von 4,3 vH einem Fettverbrauch von 15,9 kg.

Beim Höhenvieh sind also die Unterschiede noch erheblich größer. Der Fettgehalt der Kälbermilch war

2,5	3,0	3,5			
bis	bis	bis	bis	über	
2,5	3,0	3,5	4,0	4,0	vH Fett
in	3,8	15,8	32,7	43,0	4,7 vH der Betriebe.

Auch in den Fleckviehbeständen wurde eine gegenüber dem Stallmittel fettärmere Milch in der Mehrzahl (79,4 vH) verabreicht und nur in 12,1 vH der Betriebe war der Fettgehalt der Kälbermilch höher. Die noch an Zahl geringeren Ergebnisse der Bestände mit rotem und gelbem Höhenvieh entsprechen bisher ganz den Verhältnissen beim Höhenfleckvieh.

Da nach einwandfreien Ergebnissen vollkommen normale Aufzuchterfolge mit einer Kälbermilch von nur 2 vH erzielt werden können, so soll im Hinblick auf die deutsche Fettversorgung nicht eine Milch mit 3 bis 4 vH und mehr Fett verabreicht werden. Kälbermilch mit 2 vH Fett kann durch das Vormelken (sogenanntes gebrochenes Melken) oder durch frühzeitigen Einsatz von Magermilch gewonnen werden.



Gebrochener und wieder aufgerichteter Kartoffelstengel 2 Zeichnungen: Verfasser

Erbsenhülsen und den Stengeln der Zwiebel.

Die Stengel krautartiger Pflanzen (Diestel, Kornblume, Kartoffel) haben eine sehr dünne Oberhaut. Diese wird vom Hagel durchschlagen, und es ent-

Verwertung von Grünrohr als Futtermittel

Von Reichsfischermeister Wilhelm Köhl

Da die Futtermittel knapp sind ist es notwendig alle Möglichkeiten zur Futtergewinnung an das Vieh auszunutzen. Hierunter fällt auch das Rohr (Phragmites) in grünem Zustand. Die Verwendung von jungem Rohr als Futtermittel ist schon alt. Die Viehhälter in wasserreichen Gegenden haben von jeher ihr Vieh zum Abweiden der flachen Uferländer angesetzt. Das Vieh frisst sehr gern die zucker- und stärkereichen Halme des jungen Rohrs solange die Verholzung und Verkieselung der Halme noch nicht zu weit fortgeschritten ist. Das setzt in der Regel erst Ende Juli und August ein zu einer Zeit in der auch die Entwicklung der Blütenrispen beginnt. Dieses Stadium zeigt also an, wann die Verwendung des Rohrs als Futtermittel nicht mehr angebracht ist. Den Wert des Rohrs als Futtermittel zeigt die nachstehende Übersicht:

in 100 kg	verdaul. Eiweiß kg	Stärkewert kg	Verdaulichkeit vH
Junges Rohr	7,0	33,0	68
Altes Rohr	0,7	8,6	33
Wiesenheu mittel	3,8	31,0	59
Winterhalmsroh, mittel	—	11,5	42

Es ergibt sich daraus, daß besonders das junge Rohr dem mittleren Wiesenheu im Stärkewert nahe kommt und im Eiweißgehalt über dem Heu liegt. Das alte Rohr ist dagegen wesentlich ärmer an Nährstoffen, während beim jungen Rohr die Verdaulichkeit 68 vH beträgt, sinkt sie beim alten auf nur 33 vH. Das beweist, wie notwendig es ist das Rohr für Futterzwecke in grünem Zustande noch vor der Blüte zu ernten.

Das im Winter geworbene Rohr findet bekanntlich für technische Zwecke eine vielseitige Verwendung (Dachdeckerrei, Gipsdielen-Herstellung, Rohrgeflechte). Diese Rohrerwerb soll durch die Aktion zur Gewinnung von Grünrohr nicht beeinträchtigt werden. Für die Verwertung als Futtermittel kommen vor allem solche Flächen in Frage, an denen das Rohr aus besonderen Gründen nicht für technische Zwecke geeignet ist. Es gibt nämlich einzelne Stellen an Gewässern, an denen durch Windwirkung das Rohr krumm wächst, so daß es für Rohrmatten nicht zu gebrauchen ist. An anderen Stellen sind die Bestände so dünn und niedrig, daß das Rohr schwer für technische Zwecke zu verwerten ist. Eine Großverwertung von Grünrohr für Futterzwecke wird nur selten möglich sein. Aus Mangel an Arbeitskräften läßt sich das Schneiden des Grünrohrs im Fischereibetrieb nicht durchführen. Im allgemeinen muß deshalb der Weg beschritten werden, daß der Viehhalter sich mit dem Fischer unmittelbar wegen Anweisung einer Rohrfäche bis zum Abernten im grünen Zustande in Verbindung setzt. Das Abernten ist dann von dem Viehhalter selbst vorzunehmen. Als Preis wird bei Selbstverwertung durch den Viehhalter 3 bis 4 RM je Doppelzentner für angemessen gehalten. Die Fischereibetriebe und Gewässerbesitzer werden deshalb aufgefordert, alle Rohrfächen, die für die Grünrohrverwertung in Frage kommen, den Viehhältern zum Abernten freizugeben.

Hinweise und Mitteilungen für den Betriebsführer

Absatzregelung für Stickstoffdünger. Im Düngjahr 1943/44 gelangen 60 vH der im Düngjahr 1940/41 bezogenen stickstoffhaltigen Düngemittel zur Verteilung. Als bezogene Menge gilt nur die Ware, die im Jahre 1940/41 aus dem Grundkontingent geliefert nicht dagegen die Menge, die darüber hinaus von den Landes- bzw. Kreisbauernschaften auf Bauanweisung bezogen wurde. Bis 15. Dezember 1943 darf nur die Hälfte des Kontingents zur Auslieferung gelangen. Zum Ausgleich von Härten aller Art können im Düngjahr 1943/44 darüber hinaus von den Landes- bzw. Kreisbauernschaften auf Antrag zusätzliche Mengen an Stickstoff im beschränkten Umfange zur Verfügung gestellt werden.

Geänderte Beladungsvorschriften für Güterwagen. Auf die bisher zugelassene Überladung der Güterwagen ist jetzt verzichtet worden. Die Beladung ist nur noch bis zu der an den Wagen angeschriebenen Tragfähigkeit zugelassen.

Laßt Schleppertreiber ausbilden! Der Einsatz ausgebildeter Schleppertreiber ist für die kommende Ernte ausschlaggebend. Die Umstellung der vorhandenen Schlepper auf Generatorgas erfordert ebenfalls, möglichst schon im voraus die Ausbildung und Umstellung vorhandener Schleppertreiber auf Generatorgasbetrieb. Wo deutsche Kräfte nicht zur Verfügung stehen, werden auch Ostarbeiter und andere fremdvölkische Ersatzkräfte in Sonderlehrgängen der Deulakraft ausgebildet. Nähere Auskunft erteilen die Abteilungen II B 4 der Landesbauernschaften und die Zweigstellen der Deulakraft. Meldungen von Ostarbeitern und anderen fremdvölkischen Arbeitskräften zur Ausbildung als Schleppertreiber sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten.

Höchstpreise und Andienungspflicht für Nuttschafe. Die Preise für Lämmer 1-2 Jährlinge sind reichseinheitlich auf 1,10 RM je Kilogramm Lebendgewicht für beste gesunde Tiere festgesetzt. Die Viehwirtschaftsverbände können geringere Höchstpreise oder eine andere Verkaufsart festlegen. Von der Preisregelung ausgenommen sind Zuchtschafe, gekörte Schafböcke, Lämmer und Jährlinge der ostfriesischen Milchschafe und Karakulschafe. Die Andienung ist von den Schafhaltern vor dem Verkauf in schriftlicher Form bei dem zuständigen Landesverband der Schafzüchter vorzunehmen. Über die Mindestzahl, bei der eine Mitteilung zu erfolgen hat und über die Anmeldefrist — im allgemeinen 2 bis 3 Wochen — werden noch Richtlinien erlassen. Unbeschadet der Sperrfrist kann der Verkauf an Viehkaufleute und Genossenschaften mit besonderem Ausweis erfolgen. Diese können im Rahmen eines mit der Reichsstelle für Tiere abzuschließenden Mastvertrages Mäster und Wanderherden mit noch nicht schlachtreifen Tieren beliefern. Der Abschluß der Verträge muß für mindestens 50 Tiere erfolgen. Er ist vorläufig bis Ende Juli begrenzt. Aus Reichsmitteln wird hierbei eine Beschaffungsbeihilfe von 6,50 RM je Tier gewährt.

Rücksendung von Leergut. Die Dienststellen der Deutschen Reichsbahn, die Kraftwagen- und Fuhrunternehmer wurden angewiesen, Rücktransporte von Leergut und Verpackungsmitteln bevorzugt anzunehmen. Sollten hierbei Schwierigkeiten auftreten, so wird sich bei Benachrichtigung das Verkehrsreferat der zuständigen Landesbauernschaft (Landesernährungsamt) für die Beförderung einsetzen.

Preßstrohhälter nicht mehr lizenzenpflichtig. Der Erstellung und Benutzung von Preßstrohhältern zur Grünfütterung standen bisher gewisse patentrechtliche Hindernisse entgegen. Diese sind nunmehr auf Antrag des Reichsnährstandes durch Entscheidung des Patentamtes beseitigt worden.

Siegerehrenpreis für Geflügelzucht. Den Siegerehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für die besten Leistungen auf dem Gebiet der Geflügelzucht für das Jahr 1942 erhielt die Geflügelherdbuch- und Vermehrungszucht Franz Kirmeyer, Speyer/Rh., für die Hühnerrasse „Weiße Leghorn“. Auch in seiner Marktleistung ist der Betrieb hervorragend. Er konnte 1942 das Ablieferungsergebnis von rund 162 Eiern pro Henne nachweisen.

Die Rapsernte naht. Daß Raps nicht zu spät gemäht werden darf, weil die Schoten sonst aufplatzen und die Körner verlorengehen, das ist allgemein bekannt. Der Raps



soll aber auch nicht zu früh gemäht werden, weil die Körner dann noch nicht ausgereift sind. Unreife Körner haben noch nicht den vollen Fettgehalt und sie trocknen beim Lagern zu stark ein. Der richtige Zeitpunkt zum Mähen ist gekommen, wenn die Körner anfangen, braune Backen zu bekommen.

Muß der Generatormotor abgesteift werden? Nach einem Erlaß des Reichsführers # und Chef der deutschen Polizei kann das Abstellen des Motors bei Generatorfahrzeugen bei vorübergehender Abwesenheit des Fahrers nicht verlangt werden.

Die Preisindexziffern für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Indexziffer betrug im April 122. Sie lag damit um 7 bis 11 Punkte höher als im gleichen Monat der Jahre 1942 und 1941 (mit 115 und 111). Gestiegen sind die Indexziffern insbesondere für Speisekartoffeln und für Schweine, im geringeren Umfange für Hafer, Schafe, Rinder und Butter. Ein geringer Rückgang ist eingetreten bei Roggen, Weizen und Kälbern.

Zeitungen für ausländische Arbeitskräfte. Die Belieferung ausländischer landwirtschaftlicher Arbeiter mit Zeitungen in ihrer Landessprache wird durch den Reichsnährstand weitgehend gefördert. Die Bestellungen für das 3. Quartal müssen bis zum 15. Juni bei der Post aufgegeben werden.

Umstellung auf elektrische Energie. Für die Elektrifizierung von Anlagen, die bisher von ortsfest verwendeten Schleppern angetrieben wurden, können Beihilfen bis 25 vH der Kosten, höchstens aber 5000 RM gewährt werden. Bei Lohndreschern und Lohnpflügern können die Zuschüsse bis 50 vH der Kosten, im Einzelfall bis 10000 Reichsmark, betragen.

Die Preisträger des Preisrätselwettbewerbs im Badischen Bauernkalender 1943

Die Auslosung des Preisrätsels 1943, das im Badischen Bauernkalender 1943 veröffentlicht wurde, ist durch den Beauftragten des Verlags vorgenommen worden. Erfreulicherweise war die Teilnahme außerordentlich rege. Insgesamt sind 10 099 Lösungen eingegangen. Davon waren 34 unglücklich, 2718 falsch und 7 347 richtig. Wir geben nachstehend die Preisträger des Preisrätselwettbewerbs bekannt:

1. Johann Glunk, Landwirt, Heiselfingen; 2. Albert Müller, Landwirt, Buggard, Gem. Britzingen; 3. Josef Tröndle, Landwirt, Holz: 4. Ludwig Maag, Reichen; 5. Marx Brunner-Koger, Weil a. Rh., Adolf-Hitler-Strasse 41; 6. Gustav Bischoff, Landwirt, Unterschellenz, Haus 52; 7. Friedel Leiblinger, Hattenweiler; 8. Albert Wagner I., Wässingen, Adolf-Hitler-Strasse 119; 9. E. Martin, Karlsruhe-Bulach, Grünwinklerstr. 2; 10. Franz Jos. Stebler, Bauer, Bachheim; 11. Fr. Rosa Egin, Altschwand; 12. Mathias Traber, Bauer, Hecheln; 13. Klara Oetzel, Landwirtstochter, Eiersheim; 14. Josef Harter, Landwirt, Ottenbühl-Roos; 15. August Siefeler, Landwirt, Ettenheimmünster; 16. Willi Strobel, Becken: 17. Leo Joes, Jungbauer, Orsingen, Hauptstr. 46; 18. Engelhart Rinderle, Bauer, Hohenbodman; 19. Luise Höfler, Hausfrau, Unter-Ilbach; 20. Adolf Spock, Landwirt u. Maurer, Laipferdingen, Bok 155; 21. Hermann Trutschler, Föhrental; 22. Karl Gassenbauer, Grünfeld, Langestr. 303; 23. Artur Quenzer, Bobstadt; 24. Gustav Schupp, Unterkessach; 25. Johann Nesselhauf, Landwirt, Neuwier, Hauptstr. 72; 26. Lisbeth Thoma, Schülerin, Ober-Bölling; 27. Otto Hahn, Höffenthal, Adolf-Hitler-Strasse 160; 28. Albert Eisold, Kubbach; 29. Johann Armbruster, Marlen, Feldstr. 193; 30. Rösel Braun, Helmstadt, Haus 113.

Ferner wurden folgende mit Trostpreisen bedacht:

1. Jakob Knecht, Eberstadt; 2. Rudolf Heckmann Fützen, Haus 45; 3. Liselotte Nusser, Egetreute; 4. Peter Thoma, Reinhardtshausen; 5. Erich Leibfried, Landwirtschaftslehrling, Neunkirchen; 6. Valentin Fritz, Landwirt, Ebersteinberg, Rosenstr. 72; 7. Emma Jakob I., Unter-Haag, Post Eberbach; 8. Emil Fien, Marlen, Zinkenstr. 118; 9. B. Schungardt, Oberbränd; 10. Anna Schell, Höpflingen, Kirchenstr. 14; 11. Maria Kutenbach, Jungbäuerin, Grossweier; 12. Emilie Maier, Landwirtin, Oberwiesheim, Bachstr. 123; 13. Alois Spraul, Landwirt, Haslach; 14. Albert Bury, Landwirt und Forstwart, Heidenhofen; 15. Ernst Muser, Hügelsberg; 16. Frau Sothe Hemberger, Malschönberg; 17. Viktor Jönne, Bischoffingen; 18. Karl Ludwig, Landwirt, Binau; 19. Christian Kautz, Landwirt, Scherzheim, Schäferstr. 182; 20. Stefan Blumenschein, Heiligenzell; 21. Irma Böt, Bruchsal, Stadtgrabenstr. 23; 22. Ludwig Hau Landwirt, Steinenstadt; 23. Wendelin Hauk, Landwirt, Heilheim, Hermannsgasse 7; 24. Martin Barth, Kirchhofen, Haus 202; 25. Franz Stärk, Bauer, Reuthof (bei Überlingen/Bodensee); 26. Rudolf Nopper, Landwirt, Furtwangen, Katzenstein 29; 27. Xaver Dufel, Landwirt, Hartheim, Amal Stockach; 28. Alfons Holtz, Iffezheim, Steinstr. 63; 29. Erich Brus, Waldenhausen; 30. Wilhelm App 12, Zaisenhausen, Hauptstr. 90; 31. Jakob Kleinhans, Oberbaldingen, Haus 95; 32. Karl Ungerer, Jungbauer, Sobachhof bei Alfeld; 33. Richard Seitermann, Fessenbach; 34. Fritz Schmidt, Bauer, Tannenkirch; 35. Karl Friedrich Ess, Landwirt, Kleinhinsbergen, Haus 74; 36. Lydia Adam, Grützingen, Mühlstr. 1; 37. Alfons Büche, Boll, Post Bonndorf; 38. Fanny Kring, Landwirtin, Baden-Baden, Staufenerstr. 64; 39. Anton Seywald, Landwirt, Dattlingen, Haus 46; 40. Karl Sahrbacher, Burbach; 41. Josef Thum, Lippingen; 42. Josef Ziegler, Landwirt, Schellingen; 43. Josef

Kessler, Landwirt, Birkendorf; 44. Frau Laura Mattmüller, Maltordingen; 45. Emil Riestler, Landwirt, Stauf, Spitalstr. 8; 46. Meinrad Vogt, Bauer, Bruggen; 47. Anton Dannbacher, Landwirt, Bretzingen; 48. Frau Salomo Burkart, Mörch b. Khs., Horst-Wessel-Str. 25; 49. Ludwig Heim, Landwirt, Karlsruhe-Durlach, Spitalstr. 5; 50. Alois Gehrig, Vollmersdorf; 51. Hch. Moser, Sattler und Landwirt, Berwangen; 52. Alois Ritzbach II., Gommersdorf; 53. Hse Appol, Landwirtstochter, Bobstadt; 54. Emil Bollmann, Unterbühlbacher-Hof (Post Alfeld); 55. Wilhelm Riegler, Schweigern, Haus 276; 56. Ferdinand Stommer, Landwirt, Orsingen; 57. A. Kurzbach, Feldberg über Mühlheim; 58. Frau Bertel Timmann, Vimbuch; 59. Emma Gerspacher, Hüg, Haus 34; 60. E. Börsig, Hirzighof, Post Bad Peterstal; 61. Frieda Henrich, Schönbrunn; 62. Henry Weinbrocht, Landhelfer, Wässingen, Kirchstr. 1; 63. Ludwig Kiefer 2., Landwirt, Freidelt, Haus 199; 64. Karl Licht, Landwirt, Holzhausen, Haus 90; 65. Frau Emma Fröhlich, Bäuerin, Messkirch, Birkenlochweg 5; 66. Ph. Huber, Mannheim-Seckenheim, Hauptstr. 95; 67. Georg Hechter, Landwirt, Lix, Haus 122; 68. Safomon Heitz II., Landwirt, Allmannsweiler; 69. Josef Huck, Landwirt, Sinzheim, Adolf-Hitler-Strasse 132; 70. Hermann Burdechuh, Weikerstetten; 71. Karl Kautz 4., Scherzheim, Stockstr. 55; 72. Gustav Henninger, Landwirt, Königshausen, Haus 108; 73. Karl Grisser, Altbauer in Riedern am Sand; 74. Fritz Rüdiger, Dossenheim, Rathausstr. 4; 75. Ludwig Niggel, Landwirt, Hertingen; 76. Bruno Zimmermann, Bauer, Schwerzen; 77. Mathilde Reich, Ersingen, Strig 5; 78. Angela Amann, Altkonhof, Post Bachtelsohl; 79. Anton Dold, Schallhof, Post Welschensteinach; 80. Elsa Roskopf, Hofen, Post Steinen; 81. Frau Rudolf Utz Wwa., Landwirtin, Leibern; 82. Wilhelm Fritz, Ottersdorf, Weststr. 215; 83. Wilhelm Basler, Landwirt, Zell-Weierbach, Schulstr. 37; 84. Luise Fuchs, Ländl, Hauswirtschaftslehrling, Eggenstein, Hauptstr. 35; 85. Frau Friedl Schaufelberger, Weingarten, Jöhlingerstr. 30; 86. Ludwig Schweizer, Landwirtschaftslehrling, Fautenbach, Dorfstr. 38; 87. August Schmidt, Landwirt, Hüg-Altstein; 88. Josef Schultzeis, Landwirt, Büdingen am Oberreim; 89. August Braus, Landwirt, Adelsheim, Tergasse 69; 90. Adolf Hall, Philippsburg, Krammwerkstr. 50; 91. Wilhelm Ege, Bauer, Sulz-Id, Mühlbacherstr. 51; 92. Jakob Eigenmann, Landwirt, Menzingen, Mönchstr. 55; 93. Hermann Blum, Landwirt, Örsingen; 94. Markus Herkert Limbach; 95. Liselotte Stöfle, Hausstochter, Mahlsperren im Tal; 96. Valentin Stegmüller, Landwirt, Rat bei Hellig, Walldorfstr. 22; 97. Lorenz Schmid, Bräuältingen, Kirchstr. 18; 98. Erwin Haller, Danzingen, Hindenburgstr. 33; 99. Hedwig Gebhard, Jungbäuerin, Riechen, Hauptstr. 79; 100. Karl Heitler, Landwirt, Oberimpfen, Hauptstr. 62; 101. Karl Heiler, Kirchach, Oberdorfstr. 136; 102. Paul Isen, Landwirtstochter, Aha; 103. Ernst Stapf, Schillingstadt; 104. Fr. Anna Breig, Oberharmersbach; 105. Anton Kossmann, Landwirt, Niederhausen/Emmendingen; 106. Franz Burgert, Untermünstertal, Münster 151; 107. Wilhelm Klem II., Goldscheuer; 108. Karl Hildjoub, Landwirt, Hemsbach a. d. B., Haus 37; 109. Fr. Lina Baumann, Neureut, Hauptstr. 247; 110. Robert Künzig, Landwirt, Schweinberg; 111. Hanna Goranitz, Landwirtstochter, Friedrichtal, Bahnstr. 17; 112. Elsa Römer, Tochter des Landwirts Emil Römer, Weinheim a. d. B., Karlstr. 6; 113. E. Münch, Oberschellenz; 114. Karl Kranz, Landwirt, Uri-Ren, Kapollengasse 7; 115. Wilhelm Eicher, Landwirt, Ottersweier, Hauptstr. 104; 116. Karl Herrmann, Adelsheim, Horst-Wessel-Str. 50; 117. Fr. Walfrido Stolz, Hausstochter, Allmannsweiler; 118. Josef Siegwart, Landwirt, Stadel; 119. Klara Scher, Landw. Arbeiterin, Furtwangen, Raben 2; 120. Hans Müller, Ochsenbach.

Den glücklichen Gewinnern gratuliert herzlichst der Kalenderonkel des Reichsnährstandsverlags.

Karlsruhe, den 4. Juni 1943.

Vom Schwärmen der Bienen

II.

Hat der Imker festgestellt, daß ein Volk voraussichtlich schwärmen wird, so wird er nicht zuwarten bis der Schwarm erscheint, sondern wird dem Schwärmen durch geeignete Maßnahmen begegnen. Prof. Zander empfiehlt in seinem bekannten Buch über die Zucht der Bienen die Teilung des Volkes, sobald die ersten Schwarmzellen am Deckel sind. Dem Volke wird etwa die Hälfte der Brutwaben mit der Deckwabe und mit der Königin entnommen und dies in einem anderen Kasten untergebracht. In dem bisherigen Volke wird der entstandene Leerraum durch leere Waben oder Mittelwände ausgefüllt. Die Schwarmzellen werden bis auf eine entfernt. Dem bisherigen Volke fliegen alle Flugbienen zu, sodaß es rasch wieder ein Honigvolk wird. Das Volk ist dann weiter zu beobachten, ob die Königin geschlüpft ist und ob sie nachher auch richtig begattet wurde. Wenn die junge Königin etwa 2 Wochen nach dem Schlüpfen noch nicht in der Eilage ist, sollte durch eine Weiselprobe, d. h. durch das Ein-

hängen einer Wabe mit Eiern aus einem anderen Volke festgestellt werden, ob die Königin noch vorhanden ist. Werden auf dieser Wabe keine neuen Weiselzellen angesetzt, so ist das Volk in Ordnung.

Gleichwohl wird es nicht selten vorkommen, daß der Imker nicht rechtzeitig die Schwarmstimmung eines Volkes bemerkt und daß der Schwarm auszieht und an einem Baume hängt. Die Schwärme erscheinen in der Mittagszeit etwa zwischen 10 bis 14 Uhr. Ein Schwarm soll sich nach dem Ausziehen erst gut sammeln, weil durch die Bildung einer Traube das Gefühl der Zusammengehörigkeit als Volk zustande kommt. Bei kühlerem Wetter bleibt ein Schwarm in der Traube oft mehrere Tage hängen, wenn er zufällig nicht entdeckt wurde. Der Imker wird einen Schwarm fassen, sobald er sich gut gesammelt hat. In einem Schwarmfangkasten, wozu sich auch eine beliebige Kiste oder ein leerer Bienenkasten verwenden lassen, wird der Schwarm hineingeschüttelt oder hinein-

gefegt, worauf der Schwarmfangkasten in der Nähe der Anhängelstelle des Schwarmes vorläufig aufgestellt wird, damit die beim Fassen abgeflogenen Bienen sich wieder sammeln. Wenn die Königin in dem Schwarm ist, haben sich die Bienen rasch wieder zusammengezogen. Gegen Erwärmung durch die Sonne ist der aufgestellte Schwarmfangkasten durch Abdecken zu schützen. Länger als etwa 1 Stunde darf der Schwarm nicht stehen bleiben, weil die Bienen nachher anfangen, sich auf ihren Standort einzufügen. Man wird darum den Schwarmfangkasten mit dem Schwarm auf den Platz bringen, wo er seine endgültige Aufstellung finden soll. Ist dies nicht möglich, so bringt man ihn bis zum Abend in den Keller. Erst am Abend wird der Schwarm in seine neue Behausung eingefügt. Wenn es möglich ist, soll der Schwarm an die Stelle des abgeschwärmten Muttervolkes gestellt werden, das man durch Verstellen des Kastens auf einen anderen Platz bringt. Dem Schwarm fliegen dann am nächsten Tage die Flugbienen des Volkes zu, er wird dadurch sehr stark und baut rasch.

Ein Schwarm soll und muß bauen. Man wird ihn darum in einen Kasten bringen, der mit Mittelwänden ausgestattet ist. Von Vorteil ist außerdem, eine Wabe mit junger Brut in die Mitte zu hängen, weil der Schwarm sofort die Brutpflege übernimmt und dann nicht mehr auszieht. Bei guter Tracht baut ein Schwarm in etwa 8 Tagen den Kasten ganz aus und ist dann ein fertiges Volk. Bei einer weniger guten Tracht sollte vom 3. Tage an gefüttert werden, damit der Bautrieb nicht zum Stocken kommt.

Das verstellte Muttervolk hat zunächst keine Flugbienen mehr. In einer Deckwabe sollte darum Wasser zugehängt werden, das für die Brut benötigt wird und zu dessen Herbeischaffung die Flugbienen fehlen. Zum Schwärmen kommt dieses Volk nicht mehr, weil es stark geschwächt ist und nur noch junge Bienen hat. Von guten Völkern wird der Imker auch die überschüssigen Schwarmzellen entnehmen und für die Heranzucht von neuen Königinnen verwenden.

Ein starkes Auftreten der Schwärme kann für den Imker die besonders in unserer Zeit unerwünschte Folge haben, daß er auch bei bester Tracht einen mäßigen Honigertrag hat, denn im Schwarmtrieb tragen die Bienenvölker nicht viel ein und sammeln erst wieder eifrig, wenn derselbe aufgehört hat. Eine Verlängerung des Schwarmtriebes durch Ausschneiden der Schwarmzellen hat auch aus diesem Grunde keinen Wert. Es hängt für den Imker viel davon ab, daß er eine nicht zum Schwärmen neigende Bienenrasse hat, und daß er in einer richtigen Betriebsweise das Schwärmen zu verhindern sucht. Wenn dann noch einzelne Schwärme kommen, werden sie für ihn keine Plage bedeuten, wie das Schwärmen bei einem mit schwarmlustigen Bienen arbeitenden Imker. Das Schwärmen wird ihm dann als ein schönes Naturereignis nur Freude machen und durch gute Schwarmpflege wird er den Nachteil des Schwärmens ausgleichen. Mader.

Bauern und Bäuerinnen, achtet auf Eure Sensen!

Ausländische Arbeiter und Kriegsgefangene sind in unseren mittleren und kleinbäuerlichen Betrieben als einzige Hilfskräfte eingesetzt. Eine dauernde Überwachung durch Bäuerin und Betriebsleiter ist kaum möglich. Die letzten Jahre haben nun gezeigt, daß der Verschleiß an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten durch Unkenntnis und ungeschickte Behandlung zum

Teil aber auch durch Mutwillen sehr hoch ist. Diesen Bedarf können natürlich unsere Herstellerfirmen nicht vollständig decken, zumal sie noch die großen Räume des besetzten Gebietes zu beliefern haben. Insbesondere sind Sensen sehr wenig zu bekommen, ein Gerät das ja in jedem landwirtschaftlichen Betrieb benutzt wird.

Umsomehr ist zu beachten, daß deshalb die Sensennursolchen Hilfskräften anvertraut werden, die in der Lage sind, das Gerät auch geschickt zu führen. Auf das Dengeln ist die größte Sorgfalt zu legen. Bäuerinnen und Landwirte, die in dieser Arbeit nicht bewandert sind, haben sie

bis jetzt meistens dem ortsansässigen Schmied überlassen. Fehlt dieser, so ist unbedingt darauf zu drängen, daß ein geschickter Mann mit dem Dengeln beauftragt wird. Vielfach sind aber bereits schon Dengelapparate vorhanden. Diese sind weitgehend der Allgemeinheit gegen ein kleines Entgelt zur Verfügung zu stellen.

Aus dem Reichsnährstand Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

ANORDNUNG Nr. 75 des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 28. Mai 1943 Betr. Verkaufsabrechnung

Auf Grund des § 8 der Satzung für Viehwirtschaftsverbände in der Fassung vom 9. Mai 1936 (RNVL S. 233) in Verbindung mit § 1 Abs. 2 der Anordnung Nr. 15 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 14. Mai 1943 (RNVL Nr. 22 S. 207) ordne ich an:

1. In Erweiterung des § 46 der Anordnung Nr. 1/43 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft in der Fassung vom 14. Mai 1943 (RNVL Nr. 22 S. 207) ist bei jeder Verkaufsermittlung von Schlachttvieh, die im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Baden erfolgt, die Verkaufsabrechnung in dreifacher Ausfertigung anzustellen. Eine Ausfertigung erhält die für den Verkäufer zuständige Kreisbauernschaft. Die Übermittlung hat durch den unmittelbar vom Verkäufer beauftragten Vermittler (Landagent, Genossenschaft oder Vertrauensmann) binnen 5 Tagen nach der Verwertung zu erfolgen.

2. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

3. Diese Anordnung tritt am 14. Juni 1943 in Kraft.

Karlsruhe, den 28. Mai 1943.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden: gez. Rudolph

BEKANNTMACHUNG

Die für den Bezirksverband Unterbaden des Bad. Landesschweinezuchtverbandes vorgesehene Sonderkörung am 21. 7. 1943 mit anschließender Absatzveranstaltung am 22. 7. 43 in Mosbach ist aus technischen Gründen auf 6. 7. 1943 vorverlegt worden. Die Sonderkörung findet an diesem Tage um 14,00 Uhr statt und die Absatzveranstaltung am 7. 7. 1943 vormittags 10,00 Uhr.

Der Leiter des Körantes: gez. Kugler-Föllin, Landesbauernführer.

BEKANNTMACHUNG DES BADISCHEN PFERDESTAMMBUCHES

Betr. Fohlen-Absatz-Veranstaltung in Altheim

Die Fohlenabsatzveranstaltung mit Zuchtbesichtigungen, findet für Altheim am 19. 8. und 17. 8. 43 jeweils 10 Uhr, statt. Anmeldungen für 19. 8. 43 sind sofort an die Hauptgeschäftsstelle des badischen Pferdestammbuches, Karlsruhe, Beierthimer Allee 16 zu richten. Der stellvertretende Geschäftsführer: gez. Saalier.

GENERALVERSAMMLUNGEN:

Abkürzungen und Zeichenerklärungen siehe Folge 10/1943, Seite 154

Sonntag, den 19. Juni 1943

Freiburg i. Br., Sp. u. K. B., 11 Uhr, Geschäftslokal Bertholdstr. 12, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22, Statutenänderung betr. § 3 (Erwerb der Mitgliedschaft). Der Vorstand: Wirths, Zeh.

Mannheim-Freudenheim, L. E. V. G., 21 Uhr, „Adler“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Schebl, Förschner.

Kleiner Anzeiger

Tiermarkt

Ochs, eingefahren, zu verk. Linx, Anat. Kehl, Haus 14.

Kalb, 28. Wochen trüchtig, sehr schönes Tier zu verkaufen bei Adolf Groh, Hochstätten bei Karlsruhe, Adolf-Hitlerstr. 32.

Fahrkuh, gute, 30 Wochen trüchtig mit dem 4. Kalb zu verkaufen. Eggensfeld, Kirchenstrasse 3.

Zu tauschen gesucht ein Fohlen gegen junge Nutz-Fahrkuh. Ubstadt, Weiberstr. 14.

2 Arbeitskühe mit Geschir, eine davon 22 Wochen trüchtig mit 4. Kalb und eine mit 1. Kalb sind zu tauschen gegen 1 Arbeitspferd, darf auch älteres sein. Zu erf. u. Nr. K 20580 an d. Exp. d. Blattes

Es ist ein jähriges Rind zu verkaufen. Urloffen, Rencherweg 5.

Geflügel

Ein Paar mehr. Strasser bl. verkauft Nikl. Grettmann, Biedelöschingen.

Pflanzenzucht

Runkelrübensetzlinge, sehr schöne, ins Feld gedreht, das Tausend zu 5 RM, hat abzugeben, Säcke müssen gestellt werden. Verwaltung der Arbeiter-Kolonie Ankenbach bei Bad Dürkheim.

Stellengesuche

Zweifelhafte Lehrstelle sucht Geschichtler auf einem mittleren oder gr. Lehrhof zum möglichen baldigen Eintritt. Vorkenntnisse durch landwirtsch. Pflichtjahr und Hl. Arbeitdienst schon angeeignet. Angebote unter Nr. 380 Wochenbl. d. L. B. Karlsruhe, erbieten. Nebenteilleiter für landw. Betrieb, ein Jahr im Osten tätig, sucht per sofort ähnlichen Posten. Angebote an Albert Berberich, Stuttgart-Tillmuth, Degerlochstr. 8.

Älterer Mann sucht Arbeit in der Landwirtschaft bei Witwe mit Betrieb bis 5 ha. Eintritt sofort. Auskunft durch Brauer Jockers, Legelshaus, Amt. Kehl.

Stellenangebote

Erfahrener Melker gesucht. Nähere Auskunft erteilt Kommandantur Tr. Üb. Pl. Hammelberg.

Wir suchen z. bald. Eintritt einen Aufseher ledig od. verh. (den led. wäre Gelegenheit geboten sich zu verheiraten) f. intensiv. grös. landw. Betrieb dessen Frau den Gutshaushalt zu übernehmen hat. Erwünscht ist, dass derselbe aus landw. Kenntnissen auch Erfahrung im Rebbau u. landw. Maschinen besitzt. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Referenzen erbeten unter Nr. K 285 an d. Agr.-Abt. d. Wochenblattes.

Verkäufe

Stiftendreschmaschine in gutem Zustand zu verk. Adolf Besig, Freilohheim b. Karlsruhe, Haus 24.

Anzeigenschluss

jeweils Montag

BEKANNTMACHUNG. Durch rechtskräftigen Beschluss des Anzeigergerichts beim Amtsgericht Engen vom 12. Februar 1943 wurde die Wirtschaftsführung für den Hof des Bauern Ernst Zimmermann, „zu den drei Kronen“ in Engen, auf die Dauer von 4 Jahren von einem Treuhänder übernommen. Zum Treuhänder wurde der Geschäftsführer des landwirtschaftlichen Treuhänderverbandes

Kaufgesuche

Wehebaracke, Holzhaus oder Holzstube jeder Größe gesucht. Caressa-Werkstätten Remmental (Baden).

Heirat

Einunddreissigjährige Dame, gute Besch. in allen landw. Arbeiten tätig, wücht. zur Erhaltung der elterl. Landwirtschaft blut- u. erbgutgemäß akadem. Landwirt m. gutem Charakter u. Figuren kommen zu fern. Bild u. Familienangaben bei Diskretion erb. u. K 277.

Verschiedenes

Maschinen, Apparate, Motoren, Transmissionsen kauf, tauscht, liefert laufend: Maschinen - Fromm, Stuttgart, Birkenwaldstr. 113, Tel. 25479.

Kinderloses Ehepaar sucht möbl. 2-3 Zimmerwohnung oder möbliertes Einfamilienhaus. Ang. Albert Berberich, Stuttgart-Tillmuth, Degerlochstr. 8.

- Schöllach, L. E. V. G., 19,30 Uhr, „Sonne“, T. O. 1-5, 7, 8, 17, 21, 22. Der Vorstand: Kleber, Lant.
- Sonntag, den 20. Juni 1943
- Bamfach, Sp. u. D. K., 14 Uhr, „Rathausaal“, T. O. 1-5, 7, 8, 16, 21, 22. Der Vorstand: Nantinger, Bichlin.
- Bühl bei Waldshut, L. E. V. G., 14 Uhr, „Sonnerau“ in Bühl, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Kaiser, Spitznagel.
- Ersingen, Sp. u. D. K., 14 Uhr, „Engel“, T. O. 1-5, 7, 8-10, 21, 22. Der Vorstand: Behlhofer, Wolf.
- Grasbeuren-Baltenhausen, Milch, 14 Uhr, „Busch“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Grube, Felder.
- Horrenberg, L. E. V. G., 15 Uhr, „Wilden Mann“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Illi, Keller.
- Malsch, Milch, 14 Uhr, „Rathausaal“, T. O. 1-22. Der Vorstand: Gutjahr, Schmucker.
- Mosbach, Bezirksabst. für Gartenbauerngenüsse, 13 Uhr, „Hotel Krone“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Brenner, Schwarz.
- Neudorf, L. E. V. G., 15 Uhr, „Lamm“, T. O. 1-8, 21, 22. Der Vorstand: Moritz, Nothels.
- Öfingen, L. E. V. G., 21 Uhr, „Linde“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: B. Manzer, A. Manzer.
- Rheinfelden-Neffingen, Molkeerg., 13,30 Uhr, „Sonne“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Baumgartner, Fischer.
- Ret bei Wiesloch, Sp. u. D. K., 15 Uhr, „Löwen“, T. O. 1-5, 7-9, 21, 22. Der Vorstand: Beilermann, Bask.
- Sulz, L. E. V. G., 13,30 Uhr, „Engel“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Traber, Kopp.
- Stein am Kocher, Sp. u. D. K., 14 Uhr, „Lamm“, T. O. 1-5, 7-9, 21, 22. Der Vorstand: Trabold, Mail.
- Tairnbach, L. E. V. G., 14 Uhr, „Rathausaal“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Müller, Benz.
- Walldorf, L. E. V. G., 15 Uhr, „Engel“, T. O. 1-8, 21, 22. Der Vorstand: Wacker, Wittmann.
- Weitenau, L. E. V. G., 15 Uhr, „Sternen“, T. O. 1-5, 7, 8, 11, 19, 21, 22. Der Vorstand: Frietsch, Beck.
- Donnerstag, den 24. Juni 1943
- Donaueschingen, Sp. u. K. B., 18 Uhr, in den Geschäftsräumen der Bank, T. O. 1-5, 8, 9, 16, 20, 21, 22. Statutenänderung betr. § 3 (Erwerb der Mitgliedschaft) u. betr. § 57 (Bankverbindung). Der Vorstand: Hallweg, Dietrich.
- Külshelm, Sp. u. K. B., 14 Uhr, „Bankbüro“ (Bad. Hof), T. O. 1, 2, 4, 5, 7-10, 21, 22. Der Vorstand: Wölflschneider, Grimm.
- Sonntag, den 26. Juni 1943
- Hildmannsfield, Milch, 21 Uhr, „Blume“, T. O. 1-5, 7, 8, 11, 21, 22. Der Vorstand: Reith, Wörthler.
- Schluchtern, Sp. u. D. K., 21 Uhr, „Gemeindehaus“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Wörthle, Würz.
- Gundelfingen, Sp. u. D. K., 21 Uhr, „Rathausaal“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Koderle, Heller.
- Sonntag, den 27. Juni 1943
- Aldorf, L. E. V. G., 14,30 Uhr, „Adler“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Bauer, Schwab.
- Schönbrunn bei Heidelberg, L. E. V. G., 14 Uhr, „Rathausaal“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Bayer, Jakob.
- Unzshart, Sp. u. D. K., 15 Uhr, „Ochsen“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Sauer, Maurath.

für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden G. m. b. H. in Karlsruhe, Beierthimer Allee 16, bestellt. Engen, den 27. Mai 1943. Anzeigergericht beim Amtsgericht Engen.

145. OSNABRÜCKER ZUCHTVIEHABSATZ-VERANSTALTUNG am Freitag, den 18. Juni 1943. 200 Tiere: 90 Bullen und Eber, 60 hochtragende Kühe und Rinder, 35 Sauen und einige Kalkübler. Ranguntersucht. Transport- und Abkalbeversicherung. Kataloge verschickt auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle der Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft A. V., Osnabrück, Mosenstr. 10, Fernruf 5529.

LANDESVERBAND BADISCHER RINDERZÜCHTER. 146. Zuchtvielerabsatzveranstaltung in Mosbach in der Reichsnährstandshalle am 30. 6. 43, vormittags 10 Uhr. Die amtliche Sonderkörung findet am Tage vorher, am 29. 6. 43, 13 Uhr statt. Auftrieb etwa 140 Bullen, 25 Kühe, 17 Kälbchen, 8 Rinder mit guter Abstammung und besten Leistungen. Beste Gelegenheit zum Kauf für Züchter und Landwirte. Gemeinden und sonstige Kaufinteressenten werden aufgefordert, den Bedarf an Zuchtbulen sofort bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes badischer Rinderzüchter, Heidelberg, Leopoldstrasse Nr. 16 anzumelden. Zimmerbestellungen müssen rechtzeitig in Mosbach beim Quartieramt (Rathaus) aufgegeben werden. Personen aus dem Sperr- und Beobachtungsgebiet ist der Zutritt verboten. Es wird empfohlen, einen Personalausweis mitzubringen. Absatzveranstaltungs-Verzeichnisse sind bei der Hauptgeschäftsstelle des Landesverbandes badischer Rinderzüchter, Karlsruhe, Beierthimer Allee Nr. 16 erhältlich.

KEINE WURMLÄDE MEHR, die dem Winter Sorge bereitet. Nirosan als Spitz- oder -Stäbenmittel oder als Kupfernirosan-Spitz- oder -Stäbenmittel hält jedes Wurmaufreten zurück. Nirosan hat keinen nachteiligen Einfluss auf die Entwicklung der Bebe, die Beflo der Traubung und den Afsbau der Weine. Es verhält sich völlig neutral gegenüber der Pflanze. Das Wurmbiomat erzieht keine Störung der natürlichen Stoffvorgang der Traube wird günstig beeinflusst. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie, A. G., Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen.

CERESAN-BEIZEN sind langjährig bewährt zur Beizung von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer sowie auch für Rillen, Erbsen, Bohnen und andere Sämereien. Die Ceresan-Trockenbeize und Ceresan-Nassbeize können auch zur Vorratbeizung verwendet werden. Ceresan fördert die Keim- und Triebkraft, so dass ein gleichmäßiger, frühzeitig geschlossener Bestand erzielt und somit die Verunkrautung verhindert wird. Zusammen mit der Ceresan-Beizung soll das Saatgut mit Morkit gegen Vogelfress vergällt werden. Morkit ist genau so einfach in der Anwendung wie Ceresan-Trockenbeize. Morkit ruft keine Keimenschädigungen und Aufaufverzögerungen hervor. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie, A. G., Pflanzenschutzabteilung, Leverkusen.

GEGEN KORNKÄFER ANOX KOMBINIERT! Diesen grossen Vorratschädling bekämpft man schon auf dem leeren Speicher, also vor der Eielagerung des Getreides. Anox Kombiniert ist immer richtig, ganz gleich, wie der Speicher beschaffen ist, — ob mit riesigen Wänden, fugigen Emsböden oder mit glatten Wänden, Betonböden usw. 1 Ltr. Anox reicht für 40 bis 50 qm. Blechkannen zu 1 Ltr. = RM. 2,90, 5 Ltr. = RM. 13,75, 10 Ltr. = RM. 19,50, 25 Ltr. = RM. 48,75, 50 Ltr. = RM. 97,50 (Preise aussch. Verpackung). Anox Kombiniert ist durch Genossenschaften und den Handel zu beziehen. Schering A.-G., Berlin.

MORKIT ist das unschätzbare, trocken anzuwendende Schutzmittel gegen Vogelfress durch Krähen, Tauben, Hühner, Fasanen und Möwen. Morkit ist in seiner Anwendung genau so einfach wie z. B. die Ceresan-Trockenbeize. Mit Morkit behandeltes Saatgut ist sofort drillfertig. Morkit ist billig, denn es kostet die Behandlung eines Zentners nur 24 bis 29 Pfennig. Morkit verschnitten weder Säcke noch Drillmaschine. Es ruft keine Keimenschädigungen oder Aufaufverzögerungen hervor. Für einen Zentner Saatgut werden nur 100 g Morkit benötigt. Die Trockenbeizung mit Ceresan-Universal-Trockenbeize kann gleichzeitig mit der Morkit-Behandlung in einem Arbeitsgang erfolgen. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie, A. G., Pflanzenschutzabteilung, Leverkusen.

COSAN, koloidal flüssiger Schwefel zur wirksamen Bekämpfung von Oidium/Asche- rick (echter Mehltau der Rebe). Bezugs durch Handel und Genossenschaften. J. D. Riedel - E. de Haas A.-G., Berlin.

CERESIT, Mordelichtmittel gegen Wasserschäden aller Art macht nasse Keller, feuchte Wohnungen, Stallungen, undichte Silos usw. staubtrocken. Wunderscheu Silo- und Getreide-Werke. G. m. b. H. Unna i. Westf. Bezugs auch durch Genossenschaften und Hausstoffhändler.

HOLZSCHUTZ IN DER LANDWIRTSCHAFT gegen pilzliche und tierische Holzstöcher an Koppelpfählen, Zäunen, Baumstämmen, Scheunen, Schuppen, Ställen usw. durch das Jahrzehntlang wirksame, saubere, geruchlose und für Pflanzen unschädliche Wolman-Salz, Schwamm- und Ritzers Spezialgemisch für Wein- und Gartenbau. **Allgemeines Holzschutzmittel** G. m. b. H. Die weltbekannte Spezialfirma auf dem Gebiete des Holzschutzes, Berlin-Grünwald, Schinkelstr. 4, Aunf. 96 39 01. - Vertretungen: K. Gössel K. G., Karlsruhe 1, B., Kriegerstr. 97, Telefon 6938/39; Theo Götz, Freiburg i. Br. Urachstr. 15. Telefon 5607.

IN WENIGEN MINUTEN: DENGELN MIT „DEMGELFLEX“ G. R. P. Über 30.000 Maschinen geliefert, Preis RM 20 ab Werk, Nachnahme. Der immer weiter steigende flüchtige Auftragsmarkt gestattet allerdings keine Lieferzusicherung für dreijährige Kante. Bestellen Sie trotzdem bald, da Lieferung in der Reihenfolge des Auftragslaufes erfolgt. **Maschinenbau Langenberg Haus & Veitengruber KG, Langenberg 15 (Thür.)**

WER GERN BACKT - und welche Hausfrau läßt das nicht - wird sich auch jetzt nicht abhalten lassen, der Familie ab und zu mit einem wohlschmeckenden Gebäck eine Freude zu bereiten. Das scheint natürlich mit den augenblicklichen Zutaten nicht so einfach. Und doch gibt es auch heute noch vielfache Möglichkeiten zur Herstellung nahrhafter, wohlschmeckender Kuchen und sogar Torten, wenn man nur die richtigen Backvorschriften hat. Das sind die „Zeitgemässen Rezepte“ von Dr. Oetker, nach denen heute in Millionen von deutschen Haushaltungen erfolgreich gebacken wird. Sie bringen wertvolle Anregungen und bisher noch wenig bekannte aber doch schon bewährte Zutaten, mit denen man Fett und Eier sparen und doch gut backen kann. Sie geben auch für jedes einzelne Gebäck die richtige Backzeit und Backtemperatur an, was für das sichere Gelingen ebenso wichtig ist wie für die Einsparung von Gas, Strom oder Kohle. **Dr. August Oetker, Bielefeld.**

VORRICHTUNG MIT MESSERN. Täglicher Umgang mit Messern bringt leicht kleine Verletzungen mit sich. Um dadurch nicht arbeitsbehindert zu sein, verschleiss man die Wunde sofort mit dem beistehenden Schnellverband Hansaplast. Überdies wirkt Hansaplast entzündungswidrig, daher der Satz: **Hansaplast heilt Wunden! Wenige Zentimeter erfüllen den Zweck!**

AUCH DER KLEINSTE VORRAT IST - ein Vorrat, der sich immer bezahlt macht! Wir müssen ja heute mit allen uns zugeleiteten Nahrungsmitteln eine gesunde und wohlüberlegte Vorratswirtschaft betreiben. Wenn jemand seine Fleischmarken gleich am ersten Tage der Zuteilungswoche einlöst und „seine“ Ration am Montagabend restlos auflöst, dann hat er die ganze Woche kein Fleisch, das ist klar! Und wie ist's mit den Eiern? Auch hier sollte eine entsprechende Vorratswirtschaft innerhalb des Haushaltes eingeführt werden. Ein oder zwei Eier - vielleicht auch noch einige mehr - müssen in Garantol konserviert werden, da halten sie sich über ein Jahr und es ist immer dann ein Ei zur Hand, wenn mal eine ganz nötig gebraucht wird.

HAUSFRAUEN-RAT 1, „Ungelähr“ oder „nach Gutdünken“ dürfen Marmeladen und Gelees mit Opekta nicht bereitet werden. Es ist wichtig, die Opekta-Rezepte, die seit vielen Jahren erprobt sind, Punkt für Punkt genau einzuhalten. Die Opekta-Rezepte sind leicht und einfach in der Anwendung, jede Abweichung oder Änderung ist eine Gefahr für das Gelingen der Kochung. Genau nach Rezept kochen, schließt Misserfolge aus. Durch die Opekta-Rezepte ist jegliches Ausprobieren nach eigenem Ermessen überflüssig. - Die „10 Opekta-Minuten“ bedeuten für die Hausfrau, heute noch mehr als früher, eine ausserordentliche Erleichterung der Arbeit, sie sparen ihr neben einer Reihe anderer Vorteile viel Zeit und - was heute noch besonders wichtig ist - wertvollen Brennstoff. - Auskünfte über einschlägige Fragen erteilt gern und kostenlos die Opekta-Beratungsstelle, Köln-Rhein.

Hauptverleger: Kurt Wittenberg (s. Zt. im Felde), Stellvertreter: Werner Saenger, Straßburg, Ausgablenleiter: Karl Dorffer, Straßburg. Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 11 gültig. Verlag: Reichslandwirtschaftsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Oberrhein, Straßburg (Rhein), Kronenburger Ring 21 a. Verlagsleiter: Roland Schulze, Berlin. Druck: Straßburger Druckerei & Verlagsanstalt A. G., Straßburg, Maurerzunftgasse 15. Bezugspreis vierteljährlich RM. 1,32 (einschl. 9 Rpf. Postzustellungsgebühr) und 18 Rpf. Zustellungsgebühr. Einzelpreis: 15 Rpf.

LOKOMOBILEN, Flammrohrkessel, Dieselmotoren, Breidroscher und andere landw. Maschinen kauft gegen Kasse Joh. A. Gardziella, Wehrstr. 10, Ostpr., Kr. Götzen.

NORMA HOLZGASSCHLEPPER ist für die Landwirtschaft, also für den Arker, besonders konstruiert. Ausserordentlich günstiger Bauzustand, 25 PS-Schwachmotor, gummi- und eisenerfüllt, gefederte Vorderachse. **Norma G. m. b. H., Nordhausen/Harz.**

NUR WENN LEERE AMOL-FLASCHEN immer sofort zurückgegeben werden, ist eine gleichmässige Versorgung des Fachhandels möglich. Amol wird nur durch Apotheken und Drogerien verkauft.

MIT MÖNNINGHOFF-GREIFERKETTEN ist Ihr Ackerschlepper jederzeit einsetzbar und erhöht die Leistung. Vorteile: Einzelgehänge, sowie Ackergerätee und Schneekette zugleich. **Faul Walz, Baden-Soden, Lichtenhalderstr. 5.**

SACHS-MOTOR stationär treibt in der Landwirtschaft überall Maschinen und Geräte, wobei elektrischer Strom nicht gelangen kann. Viele neue Arbeitsverfahren, die Menschenkraft, tierische Kraft und Zeit sparen, werden dadurch ermöglicht. Wir nennen z.B. mit Sachs-Motor: den Bodenfräser, den Kartoffelortler, den Saatgutreiniger u. s. f., wie wir sie in unserer Broschüre „Neue Wege in Landwirtschaft und Gewerbe“ beschrieben haben. Auch Schälfräse, in Wald, Feld und Garten, so im Obst-, Wein- und Hopfenbau werden mit Sachs-Motor schnell und wirksam bekämpft. **Fichtel & Sachs A. G., Stützpunkt für Baden Heinrich Hornschuch, Frankfurt a./M., Gutenbergstr. 94.**

HAUPTNER-INSTRUMENTE zur Tierarzt- und Tierpflege sind in den bewährtesten Typen in angemessener Frist noch lieferbar. Katalog Nr. 342 kostenfrei. **H. Hauptner, Berlin NW 7.**

GERÄT DÄMPFLOKOMOBILE jeder Art u. Grösse. Getr. Drechmaschinen bes. E. u. R. Getr. Strohpressen. Getr. Zugsmaschinen sowie sonst landwirtschaftl. Maschinen jeder Art kauft gegen Kasse Erich Krieger, Bürenberg Schwabacherstr. 1.

WINKE FÜR DIE HAUSFRAU. Köstlichen Brotanstrich stellt sich die Hausfrau aus Reibehaie, Kunsthonigpulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich zum Pflockuchenbacken. Probieren sie, 5 Pulver gegen Voreinsendung von 1 RM. (Mark Schein) direkt vom Hersteller **B. Reichelt, Breslau 5, Schleierstr. 3686.**

STIFTENDRESCHMASCHINEN gebraucht gut erhalten, stationär und fahrbar. Breitdreschmaschinen, Lokomobile Strohpressen von 8-40 Ztr. Stundenleistung, sofort zu kaufen gesucht. **V. Wolf, Sindelfingen Ringstr. 31.**

IN DEM SAATKASTEN vieler Drillmaschinen läuft eine Rührwelle mit Stiften. Sie ist nicht ungefährlich. Schon viele quetschten sich ihre Finger, als sie in den Saatkasten bei laufender Maschine faassten, um das letzte Saatgut zu verteilen. Nimm dazu ein Holzbrettchen, warne die Gefährdung.

„EINE SCHALLENDE OHRFEISE“ habe ich selbst einmal vor 40 Jahren für so etwas bekommen, und zwar mit Recht. Mit diesen Worten sagte der Transportarbeiter auf die vor ihm stehende Kiste, aus deren Seitenwand, gleich unterhalb des Deckels, ein „daneben“ gezagener Nagel fast 2 cm lang herausragte. Es fehlte nicht viel, dass er sich an dem Nagel die Hand aufgerissen hätte. Jeder muss helfen, solche Unfälle zu verhüten, denn unsere Gesundheit und unsere Arbeitskraft sind heute unerlässlich. Wenn es aber trotzdem mal eine Schramme, eine kleine Wunde gibt, dann auch keinen Anzeckel abgeben und sofort ein **Traumplast-Wundpflaster** auflegen. Jawohl, auch auf die kleinste Wunde! Das hat mit Zimperlichkeit nichts zu tun, sondern ist kluge Berechnung. Denn auch ein unbedeutender Kratzer kann bei der Arbeit, besonders bei bestimmten Handgriffen, auf sehr lästige Art stören. Ein **Traumplast-Wundpflaster** aber lässt die Wunde still im Handumdrehen vergessen und schnell heilen.

GUTE NUTZ- UND FAHRKÜHE, Simmentaler Schlag, auf den Sie haben bei Joh. Dangel, Pferde- u. Viehkaufmann, Wiesloch, Tel. Nr. 85.

In 4. Auflage liegt vor: **NEUZEITLICH WEIDEWIRTSCHAFT**. Von R. Geth. Richtig genutzte Weiden sichern die tierische Ernährung und damit die Erzeugung wichtiger Nahrungsmittel. Arb. d. RN 94, Bd. 39, 92 Seiten, 53 Abb., kart. RM 2,10. - Reichslandwirtschaftsverlag, Zweigniederlassung Oberrhein, Straßburg, Kronenburger Ring 21a.

SCHNECKENPLAGE im Haus, Garten, auf Feldern beseitigt garantiert sicher Rodax Schneckenlöter, unschädlich für Pflanzen, prias Köderung, wetterbeständig, billige Verfrachtung pro qm ca. 1 Gramm. Fordern Sie Offerte, Hersteller **P. Rodax**, ehem. Präparate, Dresden A 16/21.

NIEMAND WEISS ob und wie lange er gesund bleibt. Wir bieten Ihnen Versicherungsschutz für alle Krankheitsfälle als Privatpatient. Kleiner Beitrag. Hohe Beitragsrückwehr bei Nichtanspruchnahme (seit vielen Jahren jeweils 4% Monatsbeiträge mit über 3 Millionen Reichsmark). Wenden Sie sich sofort an uns! **Vereinigte Krankenversicherungs-A. G., Landsdirektion Pfalzheim.**

HIPP'S AUCH FÜR SELBSTVERSORGER! Gegen Berechnungsscheine, die das Ernährungsamt bzw. die Kartenstelle für Kinder bis zu 15 Jahren ohne weiteres ausstellen, erhalten Sie auch als Selbstversorger ohne Bankkarten in der vierwöchigen Versorgungsperiode in Ihrem Päckchen 1500 Gramm = 4 Packungen Hipp's Kindernährmittel.

SCHLEPPER FÜR ALZGAS oder solcher, der sich auf Holz- u. Bauholz basiert, sucht: **Pektin-Fabrik, Neuenburg/Wldg.**

FELLANKAUF, gespannte, getrocknete Felle, Fische, Marjer, Kanin, Bism, Katzen usw. **Willy Wenzel, Leipzig W 33, Kaiserstr. 19.** Preislisten kostenfrei!

MILCHKÜHE zu verk. i. Auftrag d. wirtsch. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, verkaufe ich laufend jedes Quantum rot- und schwarzbunte Milchkühe, sowie Simmentaler Färbkühe u. Kälbinnen. **Robert Johnd, Pfalzheim, Alter Geberleerweg 7, Ruf 3145.**

GEBRUCHSANWEISUNG beachten! „Kofcher“ nur kurz aufkochen und nicht mehr nehmen als vorgeschrieben ist. Auf die Abschnitte A-D der Brokarte für Kinder bis zu 18 Monaten erhält die Mutter gesondert „Kofcher“ für ihr Kind. **R. Kofcher, Hamburg-Bergdorf 1.**

VERMEHRUNGSBAUER FÜR RIMPAN'S HOCHZUCHTEN! Wir suchen Ver- mehrungsbauser für folgende Hochzuchten: Herbst 1943: Rimpans' Bastard II Winterweizen für alle Weizenböden, Rimpans' Braun Winterweizen für gute Weizenböden Frühjahr 1944: Rimpans' frühe grüne Viktorien-Weizen Rimpans' Lanzener Sommerweizen, neu ausgearbeitete Sorte. Klebweizen, sehr „Anfest, Inbrand- und aus- wachsend. Bedingung: eigene Reinzugsan- lagen. **Wilhelm Rimpans Saatwirtschafts- schaft, Langenstein über Halberstadt.**

KOLISAN für Muttersäuen erzielt gesunde Wölfe und gewinnbringende Mast. Je Sau genügt 1 Packung zu RM. 2,50 (Nachnahme). Gebrauchsanweisung kostenlos. **Pafermann & Co., Berlin-Charlottenburg 8, Postfach 43 828.**

In Kitzau erscheint die zweite Auflage des Buches: **Um die Nahrungsfreiheit Europas** aus der Feder des mit der Führung der Geschäfte des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft beauftragten Staats- sekretärs Herbert Backe.

Das Buch, das bei seinem Erscheinen als Standardwerk der nationalsozialistischen Agrarpolitik bezeichnet wurde, hat durch die Einführung von zwei Kapiteln über die Landwirtschaft Russlands und Frankreichs eine wertvolle Bereicherung erfahren. Das Werk bietet jedem für landwirtschaftliche Fragen interessierten Menschen wertvolles Material und gibt darüber hinaus allen Bevölkerungskreisen eine einmalige Gelegenheit, sich über das wichtigste Problem der Gegenwart, die Ernährungsfrage, zu unterrichten.

280 Seiten Grossoktav, mit 32 Bildern, 42 graphischen Darstellungen und statistischen Übersichten, gebunden RM. 7,40. **Landbuchvertrieb GmbH, Berlin N 4** Granienburger Strasse 44.

LUX-PROTEKTOR. Sie hatten viel Angst, diesen Licht u. staublos, saubere u. schim- meln Sie Ihre Pflanzen, Blüdenblätter, Baum- decken wenn Sie mit Lux-Protector aus- geräutert sind. Wir senden Ihnen 1 grossen Kanne, 5 kg, für RM. 27,50; 1 kleine Kanne, 2 kg für RM. 11,-. **Lux Del Company G. m. b. H., Duisburg-98.** - Sonderprospekt kostenlos. Mitarbeiter gesucht.

SCHAFFT BESSERES FUTTER durch Verwendung des Trocknungs-Holzhegele „Leu“ D.R.P. Passend für Drei- und Vierbock- Reiter. Volle Ausnutzung des Grünfutters. Garantiert schnelle, schimmelfreie Trocknung. Vorhandene Dreiböcke verwendbar. Reiter- Schleppen „Leu“ D.R.P. Reiter-Karren „Leu“ D.R.P. Drei- und Vierbockschlänke „Leu“, Tausende zur Verfügung in Be- nutzung. Aufklarende Prospekte und Geb- achten gratis. Alleiniger Hersteller: **Carl H. Schubach, Chemnitz, Dresdner Strasse 11, Tel. 424 58.**

ERLEICHTERNUG bei Kopfweh infolge von Stöckschuppen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenraumen bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachen Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Holzkästern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Mehlsack erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originalkarton zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

MEHR MILCH - MEHR EIER! Erst- klassige Zucht und Mast durch Fütterung der echten Natzer Futterkälbe **G. Natzer Waldenbuch bei Stuttgart, Ruf 388.**

Sachgemäss Zahndiege ist nicht gleichbedeutend mit reichlichem Gebrauch von **BLENDAX-ZAHNPASTA!** Da diese zuerst knapp ist, soll es auch, alle jene kleinen Zahnpflege-Methoden zu befolgen, die so oft vergessen oder nicht beachtet werden: Heisse Suppen und alkoh. Getränke sind beide den Zähnen nicht zuträglich. Material schonen, das gilt auch für die Zähne. Dieses Gesetz beachten, wenn man Blendax-Zahnpflege zeitgemäß!

TREIBRIEMEN, RIEMENVERBINDER, JAUCHESCHLÄUCHE F. Hahorka, Bregenz/Bodensee.

SICHERER TOD ALLER SCHNECKEN durch „Peocot“, geprüft und anerkannt seit 1935. Viel beheldliche, berufliche und private Annehmungen lassen vor. Dreifach bei der Schneckenbekämpfung: geringe Kräfte, verlorrenes Geld und unnötige wüste Arbeit. Und das alles soll nicht anfallen! - Mit der einfachen Anwendung von Peocot ist die restlose Vertilgung aller Schneckenarten möglich. - 125-g-Paket RM. 0,67, 5-kg-Paket RM. 2,55, 1-kg-Paket RM. 5,05, 2 1/2-kg-Paket RM. 9,45. 5-kg-Beutel RM. 18,-; Mindestmenge: 1/2 - 1 g pro qm. - Durch alle Fachgeschäfte zu beziehen, wo nicht, durch die Herstellerfirma **Olanz-Gesellschaft Pfeiffer & Co., Worms-Horchheim**.

RAMIKAL 1 und 2, die bewährten Beifutter- mischungen für alle Tierzuchtungen sind vielen Tierhaltern ein unverzichtbares Beifutter geworden. Vorzügliche Erfolge während der Aufzucht und Mast. Besitzt während und danach verbundene Leistungssteigerung der Ribbenabfütterung. Wissenschaftl. Praxis bestätigen die hervorragenden Erfolge. Her- steller **Hans Nielsen & Co., Hamburg 1.**

Empfehle **KUNSTMISTANSATZE** in Fischen, Portionen zu 50 Lit., zu 100 Lit., zu 150 Lit. Auch bestens geeignet zum Ver- bessern und Strecken von Obst und Beer- nüssen. Wegen Parkunternehmensrisiko schritte möglichst Sammelbestellungen. Versand gegen Nachnahme. **Erich Mayer, Billigheim/ Baden (Telef. Nr. 23).**

ACHTUNG BAUERN, LANDWIRTE! Wir bitten alle unsere Kunden, die kürzlich oder vor längerer Zeit „Corona“-Ohrmarken oder Tierzuchtgeräte verschiedenster Art bei uns bestellt haben, sofort Ihre Anschrift einzu- senden. Aufträge in „Corona“-Ohrmarken und Tierzuchtgeräten werden nach wie vor angenommen. **Richard Harberholz K. G., Wuppertal-Elberfeld Nr. 47.**

HYPOTHEKEN - Institute und Privatgelder in jeder Höhe günstig ausleihen. **August Schmidt, Hypotheken-Immobilien, Karlsruhe (Baden), Hirschg. 45, Tel. 2117.**

SELBSTFÄRBE MIT HEITMANN-STOFF- FARBEN ist wirklich nicht schwer. Bestand- nist schwerer als Kochen und Backen. Wer sich genau an die mitgegebene Gebrauchs- anweisung hält, hat keinen Misserfolg zu be- fürchten. Sie werden mit Stolz und Freude das Ergebnis Ihrer eigenen Arbeit mit Heit- mann-Stoff-Farben betrachten.

Nach Fliegeangriffen
Privatgespräche am Fernsprecher unterlassen!